
50 Jahre

Zunft zu

Gutes und Gemeinnütziges

Rebmessern

Pflege alter Reinacher Bräuche, Sitten und Traditionen

Reinach

Aktives und geselliges Zunftleben

50 Jahre

Zunft zu Rebmessern Reinach

Festschrift
zum 50-Jahre-Jubiläum der
Zunft zu Rebmessern Reinach

im Auftrag
des Meisters und der Ratsherren

verfasst von
Rolf Küfer, Zunftchronist
René Salathé, Historiker
Guido Schneider, Alt-Meister

Reinach, im November 2007

Schriftenreihe Reinach Nr. 1



Meisterkette
Gestiftet von Zunftbruder Xaver Kunz
(1991)



Einleitung

Einleitung der Verfasser	7
Das Vorwort des Meisters der Zunft zu Rebmessern Reinach André Sprecher	8
Die Zunft zu Rebmessern aus der Sicht der Gemeinde Urs Hintermann, Gemeindepräsident	9
Die Gratulation des Bürgergemeindepräsidenten Hanspeter Roth	10
Die Gratulation des Vorsitzenden Meisters der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften und Meisters E.E. Gesellschaft zum Greifen Walter F. Studer	11
Die Gratulation der Talzünfte	12
Die Franz Lucas Landerer-Zunft zu Reinach gratuliert der Zunft zu Rebmessern Reinach zum fünfzigsten Geburtstag Franz Wirth	13
Die Gratulation der Buurezunft 1974 Reinach Georg Schumacher	13

Chronik

Reinach – wie es damals war	17
Die Zunft zu Rebmessern feiert – Ein Blick zurück in die mittelalterliche Zunftwelt René Salathé	21
1958: Die Gründung der Zunft zu Rebmessern Die Ursachen der Gründung Wer waren die Gründer? Wie erfolgte die Gründung? Die erste Zunftversammlung 1958 Wie kam die Zunft zu ihrem Namen? Der erste Zunftrat Die Satzungen der Zunft Erinnerungen älterer Zunftbrüder	23
Die Strukturen und Organisation der Zunft Zunftversammlung Zunftrat Altherren und Ehrenritter Heimatmuseumskommission Bannerwache Zunftchor Wandergruppe Weitere Gruppen und Funktionen	32
Aus dem Zunftleben – ein Jahresquerschnitt Neujahrsapéro Ratsherrenmähli Kinderfasnacht und Chüechlifrauen Die «Zünftigen» Banntag Ausflüge, Reisen Jazz in Reinach 1. Augustfeier Museumsfest Ratsherrentreffen Allerheiligen Zunftkalender Zunftversammlung Bescherung der Betagten im Altersheim Zunftmahl Zunfthock	36
Weitere Aktivitäten der Zunft zu Rebmessern	48
Das Heimatmuseum Reinach – Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft Fredi Kilchherr, Präsident der Museumskommission	52
Die Zunft zu Rebmessern – wie weiter? Pflege der Traditionen und Bräuche Gedanken zum Heimatmuseum Zunftbrüder – Engagement und Beziehungen	58
Unsere Zunftmeister	61
Zunft-Mitglieder 1958–2007	63
Zunftlied und Taufgelübde	66
Quellen und Bildnachweis	67



Einleitung der Verfasser

Hochgeachteter Herr Meister
Sehr geachteter Herr Statthalter
Sehr geehrte Zunfträte
Sehr geehrte Herren Ehrenritter und Altherren
Liebwerte Zunftbrüder einer Zunft zu Rebmessern

Der Zunftrat hat uns mit der Aufgabe betraut, für das Jubiläum «50 Jahre Zunft zu Rebmessern» eine Chronik zu schreiben. Wir haben diese nicht leichte Aufgabe mit einer Befragung älterer Zunftbrüder begonnen. Mit einer Abschrift der Tonbandaufnahmen versuchten wir, die vielen Informationen über die Gründungszeit korrekt zu ordnen und zu beschreiben. Dabei sind wir immer wieder auf Quellen gestossen, deren Inhalt sich teilweise widersprach. Diese Widersprüche haben wir in persönlichen Gesprächen mit Zunftbrüdern aus der Gründungszeit aufgelöst. So hoffen wir, dass unser Bericht die damaligen Geschehnisse möglichst wahrheitsgetreu darstellt.

Mit Unterstützung von Dr. René Salathé, Historiker, welcher dank eigenen Publikationen über eine beachtliche Erfahrung verfügt, haben wir für die Chronik ein Konzept, einen Zeitplan und einen

Kostenrahmen zusammengestellt. Ihm sprechen wir an dieser Stelle einen grossen Dank aus! Frühzeitig gelang es uns auch, den Meister der Zunft zu Rebmessern, André Sprecher, die Meister der Talzünfte, den Vorsitzenden Meister der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften, Walter F. Studer, den Meister der Franz Lucas Landerer-Zunft, Franz Wirth, den Meister der Buurezunft, Georg Schumacher, Gemeindepräsident Urs Hintermann, Bürgergemeindepräsident Hanspeter Roth und den Präsidenten der Heimatmuseumskommission Fredi Kilchherr für Beiträge zu unserer Chronik zu gewinnen. Ihnen danken wir für ihre Arbeit und Unterstützung. Ein besonderes Dankeschön gilt unserem Zunftfotografen Marco Bieglin, der uns bei der Auswahl der Bildillustrationen mit seinem Fachwissen und grossem Engagement massgebend behilflich war. Hanspeter Roth danken wir für seine Korrekturarbeiten.

Dank namhaften Sponsoren ist es uns gelungen, die Kosten für diese Chronik sehr tief zu halten. Ihnen gilt daher ein ganz herzliches und zünftiges Dankeschön!

Reinach, im November 2007

Rolf Küfer, Zunftchronist
René Salathé, Historiker
Guido Schneider, Altmeister



Das Vorwort des Meisters der Zunft zu Rebmessern Reinach

Liebwerte Zunftbrüder der Zunft zu Rebmessern Reinach

Liebe Zunft- und Gesellschaftsbrüder der befreundeten Zünfte
und Gesellschaften

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Zunft

Sehr geehrte Damen und Herren

Um etwas zu feiern, muss es zuerst geboren oder gegründet sein. Man kann sich darüber streiten, ob das Erreichen von 50 Jahren ein Grund für ein Jubiläumsfest ist. Ich bin der Meinung, auch ein halbes Jahrhundert darf gebührend gefeiert werden, und wenn noch Gründermitglieder unter uns weilen, erst recht. Wenn ein Mensch das fünfzigste Altersjahr erreicht, wird meistens auch ein Fest begangen und zugleich auf einen weiteren Lebensabschnitt angestossen. Wir haben zwar weder einen Geburtsschein noch einen bischöflichen Zunftbrief, wie dies bei den meisten Zünften aus dem Mittelalter üblich ist. Trotzdem wollen wir jubilieren. Unsere Geburtsurkunde besteht aus einem Protokoll der Gründungsversammlung vom 6. Dezember 1958, erstellt in der damaligen «Burestube» (heutige Bäckerei Grellinger). Ein äusseres Zeichen der Gründung unserer Zunft ist die alljährliche Taufe neuer Zunftbrüder beim Dorfbrunnen – am gleichen Ort wie zu Beginn unserer Aktivitäten. Wir bekräftigen mit dieser Zeremonie, dass wir uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen wollen; wir möchten im Gegenteil unsere Zunft weiter entwickeln, ganz nach dem Sinn und Zweck, wie dies in unserer Satzung festgehalten ist:

Die Zunft bezweckt die Förderung des Guten und Gemeinnützigen, die Gestaltung eines aktiven und geselligen Zunftlebens sowie die Pflege alter Reinacher Bräuche, Sitten und Traditionen. Die Zunft betätigt sich auf kulturhistorischem Gebiet. Insbesondere fördert, betreibt und unterhält sie das Reinacher Heimatmuseum. Die Mitglieder der Zunft stehen einander mit Rat und Tat bei.

Ein Jubiläum soll sich aber nicht nur an der Zukunft orientieren, sondern auch die Möglichkeit bieten, zurückzublicken und gewisse Ereignisse nochmals aufleben zu lassen. In unserer schnelllebigen Zeit ist das «Gestern» zum Teil schon weit entfernt. Das Wachstum unserer «Dorfgemeinde» trägt auch nicht dazu bei, dass alte Anekdoten und Geschichten weitergegeben werden können. Aus diesem Grunde hat sich die Zunft zu Rebmessern entschlossen, eine Jubiläumsschronik zu erstellen.

Ich möchte abschliessend den sehr geachteten Herren Altmeistern für die zielstrebige Führung unserer Zunft, allen Zunftbrüdern für ihre uneingeschränkte aktive Zunftarbeit und selbstverständlich auch allen Lebenspartnerinnen, den stillen Helfern, Sympathisanten und öffentlichen Organen danken, die in irgendeiner Art und Weise über fünf Jahrzehnte dazu beigetragen haben, dass wir am 6. Dezember 2008 das 50-jährige Bestehen unserer Zunft zu Rebmessern Reinach feiern dürfen.

Ein weiterer Dank gilt allen Zunftbrüdern und Helfern im Jubiläums-Organisationskomitee für die Gestaltung unseres Jubiläumsjahres.

André Sprecher-Keller

Meister Zunft zu Rebmessern Reinach



Die Zunft zu Rebmessern aus der Sicht der Gemeinde

Wenn Herbert Grönemeyer sagt: «Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl!», so hat dies etwas für sich. Man kann heimatlos werden, auch wenn man zeitlebens in seinem Heimatort bleibt. Vielleicht hat der Wunsch, nicht heimatlos zu werden, auch bei der Gründung der Zunft zu Rebmessern eine Rolle gespielt. In den 1950er-Jahren stand Reinach vor einem Wachstumsschub, wie ihn keine andere Gemeinde der Schweiz vorher je erlebt hatte. Die Einwohnerzahl vervielfachte sich in wenigen Jahren und plötzlich lebten in Reinach weit mehr Zugezogene als Alteingesessene. Zu Recht fürchtete man sich davor, alte Bräuche und Sitten könnten in Vergessenheit geraten.

Heute ist Reinach eine moderne, städtische Agglomerationsgemeinde – vom ursprünglichen Bauerndorf sind nicht mehr viele Zeugen geblieben. Dank der Zunft zu Rebmessern sind aber einige

der alten Bräuche erhalten, respektive wieder belebt worden. Der bedeutendste Hort der Vergangenheit ist sicher das Heimatmuseum, das von der Zunft aufgebaut, unterhalten und lebendig erhalten wird.

Je städtischer und internationaler eine Gemeinde wird, desto wichtiger wird der respektvolle Umgang mit dem Alten. Das ist in den letzten Jahrzehnten oft nicht gelungen und ist auch heute nicht einfach, wie die Diskussionen um das Taunerhaus zeigen. Wie weit kann Altes bewahrt und lebendig erhalten werden? Wann macht es Sinn, Neuem Platz zu schaffen?

Für die grosse Arbeit und die ungebrochene Begeisterung, mit der sich viele Zunftbrüder für die Vergangenheit einsetzen, möchte ich mich namens der Einwohnergemeinde ganz herzlich bedanken. Wir werden sie in dieser Arbeit auch in Zukunft gerne unterstützen.

Urs Hintermann
Gemeindepäsident



Die Gratulation des Bürgergemeindepäsidenten

Liebe zu Rebmessern zünftige Reinacher Bürger

Die Bürgergemeinde freut sich ausserordentlich, der Zunft zu Rebmessern zu ihrem 50-jährigen Bestehen gratulieren zu dürfen. Wer hätte zur Gründungszeit gedacht, dass aus den bescheidenen Anfängen eine mit dem Dorfleben so sehr verbundene Institution mit dermassen positivem Einfluss und weiter Ausstrahlung entstehen würde. Dabei waren die Gründer mit ihrer Neu-Schöpfung anfänglich nicht unbestritten. Zu sehr waren sie eher als Festbrüder und Erzähler von derben Witzen, denn als historisch interessierte Bewahrer von alten Sitten und Bräuchen bekannt. Doch das änderte sich rasch. Mit der Schaffung des ersten Heimatmuseums

und dessen Unterhalt, mit der Belebung der Reinacher Fasnacht und anderer dorfspezifischer Überlieferungen sowie mit den gediegenen Zunftanlässen verschaffte sich die neue Zunft schnell Anerkennung und Ansehen. Heute ist die Zunft zu Rebmessern aus dem kulturellen und gesellschaftlichen Leben Reinachs nicht mehr wegzudenken. Was sie anpackt, hat Format und Stil. Sie durfte bei anderen Zunftgründungen beliebter Pate sein und ist für die Einwohnergemeinde in Sachen Museum ein kompetenter und engagierter Partner. Auch die Bürgergemeinde kann sich immer wieder auf die guten Dienste der Zunft stützen, vor allem was die seit Jahren zuverlässige Durchführung der Banntagsbewirtung betrifft.

Dafür danken wir unserer Bürgerzunft ganz herzlich und wünschen ihr eine glückliche und prosperierende Zukunft.

Hanspeter Roth, Präsident
Bürgergemeinde Reinach



Die Gratulation des Vorsitzenden Meisters der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften und Meisters E.E. Gesellschaft zum Greifen

Hochgeachteter Herr Meister
Hochgeachteter Herr Altmeister
Sehr verehrter Herr Statthalter und Altstatthalter
Sehr verehrte Herren Zunfräte, Altherren und Ehrenritter
Liebe Zunftbrüder einer Zunft zu Rebmessern Reinach

Für mich als Vorsitzender Meister der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften ist es eine grosse Freude, der Zunft zu Rebmessern Reinach zum 50-Jahre-Jubiläum die besten Glückwünsche der Basler Korporationen überbringen zu dürfen.

Sicher ist man mit 50 Jahren noch keine «alte» Zunft, aber die Zunft zu Rebmessern Reinach hat es verstanden, durch gezielte Aktivitäten und die offene Nähe zur Bevölkerung traditionelle Werte aufzubauen, die manch «älterer» Zunft als Vorbild dienen könnten.

Wer einmal das Glück hat, bei dieser löblichen Zunft an ein Zunftessen am 6. Dezember eingeladen zu werden, der kann viel von

diesen Werten und von der Verbundenheit zu Reinach und seinen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern erleben. Andererseits ist aber auch der Stolz dieser Männerzunft allgegenwärtig und die Tragfähigkeit des Zunftnetzes stets spürbar. Obwohl Stolz in der heutigen Gesellschaft eher einen gemiedenen Wert darstellt, so sind doch in aller Form die Freude am zünftigen Leben, die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und das gemeinsame Tafeln und Trinken die Werte, die diesen Stolz des «Dabei-sein-Könnens» aufleben lassen.

Dass diese Zunft aber auch dem sozialen Engagement und dem Kontakt mit der Jugend von Reinach verpflichtet ist, rundet das Bild dieser erfolgreichen Korporation ab.

Für die Zukunft, die sicher auch noch besondere Herausforderungen bringen wird, ist diese Zunft gewappnet und sicher willens, ihren Beitrag zum Wohle der Gesellschaft und von Reinach zu leisten.

Die besten Wünsche der Basler Korporationen begleiten diese Zunft. Die freundschaftliche Verbundenheit soll auch in den kommenden Jahrzehnten weiter intensiv gepflegt werden.

Walter F. Studer
Vorsitzender Meister der Basler E. Zünfte und
E. Gesellschaften, Meister E.E. Gesellschaft zum Greifen



Die Gratulation der Talzünfte

Die Bezeichnung «Talzünfte» steht für eine ganz besondere Gemeinschaft. Die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegründeten Zünfte im unteren Baselbiet und im benachbarten Dornach hatten das Bedürfnis einander näher kennen zu lernen, um so die gleichen Interessen zu vertiefen und zu festigen. Die Wünsche und Vorstellungen zu einer solchen Verbindung traten erstmals im Jahr 1982 in Erscheinung. Auf Grund der Offenlegung der verschiedenen Zunftaktivitäten wurde bald klar, dass ein Miteinander nur hilfreich sein könne.

So entstand die Verbindung der «Birseckerzünfte». Mit dem Eintritt der jüngsten Zunft, der «Zunft zum Stab», bei deren Gründung im Jahr 1989 die Zunft zu Rebmessern Reinach die Patenschaft übernommen hatte, wurden dann die «Birseckerzünfte» in «Talzünfte» umbenannt.

Heute geniesst unsere Gemeinschaft eine ausserordentliche Verbundenheit. Das gemeinsame Auftreten in der Öffentlichkeit vereinfacht vieles und festigt den Zunftgedanken innerhalb der fünf Zünfte, sowohl nach Innen als auch nach Aussen. Vor allem mit anderen Zünften und Gesellschaften in Basel haben sich in den letzten Jahren Freundschaften gebildet. Die Eigenständigkeit der

einzelnen Zünfte blieb dabei immer gewährleistet, denn jede Zunft hat ihre eigenen Aufgaben und Ziele.

Die Zunft zu Rebmessern Reinach feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Sie hat um das Wohl der Gemeinde Reinach grosse Verdienste erworben. Als Initiantin und Trägerin hat sie mit viel Engagement ein Heimatmuseum eingerichtet, welches eine grosse Aufgabe und Verpflichtung ist, ein Werk aus zünftiger Hand. Aber auch die unzähligen Veranstaltungen, sei es im Bereich Kultur oder Brauchtum, tragen den Namen der Zunft zu Rebmessern; es sind Veranstaltungen welche das Leben in Reinach mitprägen. Hochgeachteter Herr Meister, hochgeachteter Herr Alt Meister, sehr geehrte Herren Zunftfräte, sehr geehrte Ehrenritter, Altherren, liebwerte Zunftbrüder, mit Stolz dürft ihr das Zunftzeichen eurer Zunft tragen, möge es euch in Zukunft weiterhin Glück bringen. Wir alle gratulieren zum Jubiläum und freuen uns auf weitere schöne und unvergessliche gemeinsame Jahre.

Mit zünftigen Grüssen

Die Meister der «Talzünfte» 2008

Stephan Rumpel	Magdalenen-Zunft Dornach
Erich Bader	Säulizunft Arlesheim
Adrian Meury	Zunft zu Wein- und Herbergsleuten Aesch
René Steinle	Zunft zum Stab Liestal



Die Franz Lucas Landerer-Zunft zu Reinach gratuliert der Zunft zu Rebmessern Reinach zum fünfzigsten Geburtstag

Die eben erst zwanzig Jahre alt werdende Franz Lucas Landerer-Zunft zu Reinach dankt der Zunft zu Rebmessern Reinach aus Anlass von deren fünfzigstem Geburtstag für das mannigfaltige kulturelle Wirken zum Wohl unserer Gemeinde. Einen ganz besonderen Dank sprechen wir unserer Schwesterzunft für die Freundschaftlichkeit aus, mit der sie uns zuweilen Gefälligkeiten erweist: So hat sie uns unlängst die Räume ihres prächtigen Heimatmuseums für einen unserer geselligen Anlässe zur Verfügung gestellt.

Nicht Rivalität, sondern Ergänzung kennzeichnet die Beziehungen zwischen unseren beiden Zünften: In der Franz Lucas Landerer-Zunft kann niemand Mitglied werden, der die Aufnahmebedingungen der Zunft zu Rebmessern erfüllt. Das heisst wir nehmen keine männlichen Reinacher Bürger bei uns auf. Umgekehrt kennt die Zunft zu Rebmessern – anders als die Franz Lucas Landerer-Zunft – keine Zunftbrüder ohne Reinacher Bürgerrecht und schon gar keine Zunftschwestern. Das ist eine gute Voraussetzung für ein weiteres harmonisches Einvernehmen, auf das wir uns sehr freuen.

Die Franz Lucas Landerer-Zunft zu Reinach wünscht der Zunft zu Rebmessern Reinach auch in Zukunft bestes Gedeihen und viel Schwung für ein erfolgreiches Zunftleben!

Franz Wirth, Zunftmeister
Franz Lucas Landerer-Zunft zu Reinach BL

Die Gratulation der Buurezunft 1974 Reinach

Nicht nur eine leistungsfähige Wirtschaft, ein vielfältiges kulturelles Angebot und eine schöne Landschaft stehen für die Attraktivität der Region Birstal.

Auch die Zunft zu Rebmessern leistet mit ihrem Engagement und ihrem Einsatz einen Beitrag zur Lebensqualität in der Region.

Ich, und alle Angehörigen der Buurezunft Reinach, gratulieren Ihnen sehr herzlich zum 50-jährigen Bestehen und nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, Ihnen allen zu danken für das Engagement und für den Einsatz, für einen grossen Anteil an einem intakten kulturellen und gesellschaftlichen Leben.

Georg Schumacher, Zunftmeister
Buurezunft 1974 Reinach



Das Rebmesser oder «Hoogemässer»

Chronik

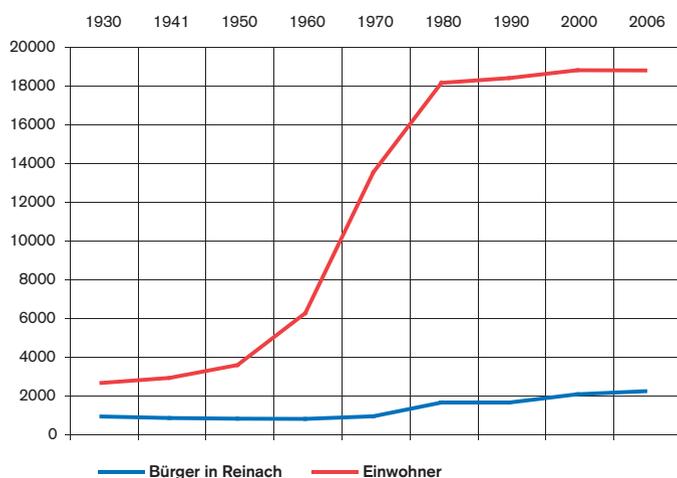




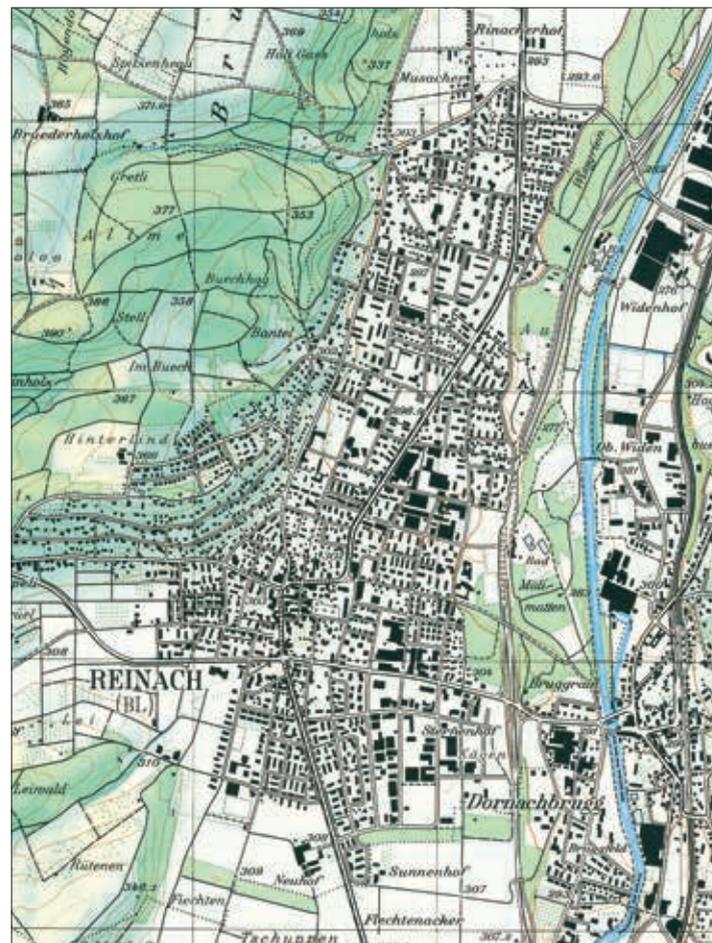
1949: Das noch ländliche Reinach

Reinach – wie es damals war

Statistischer Vergleich Einwohner und Bürger von Reinach
1930–2006



Nach dem Zweiten Weltkrieg verursachte die wirtschaftliche Hochkonjunktur einen Expansionsdruck der Stadt Basel auf die umliegenden Täler. Ein beschleunigter Zuwandererstrom in die Vorortsgemeinden war die Folge. Die Wachstumskurve verlief nirgends so steil wie in Reinach. Die gute Verkehrslage unserer Gemeinde bewirkte eine für schweizerische Verhältnisse ausserordentliche Bautätigkeit, die natürlich zu einer Verdrängung der Landwirtschaft führte. Zwischen 1955 und 1969 ging die Zahl der Gehöfte von 54 auf ganze 9 zurück und die Bevölkerungszahl stieg zwischen 1950 und 1958 von 3'400 auf 4'914 an. Die jährliche Zunahme in dieser Wachstumsphase betrug durchschnittlich etwa 170 neue EinwohnerInnen; die Zunahme um 305 Personen allein im Jahre 1955 war dabei besonders markant.



Ausschnitt aus der aktuellen Landeskarte, Reinach 1998
Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA071549)

Die meisten Zuzüger waren Pendler, die ihrer Arbeit in Basel nachgingen, da in Reinach nur wenige industrielle und gewerbliche Betriebe vorhanden waren. Dies blieb nicht ohne Folgen für das Zusammenleben der alteingesessenen Familien und der Zuzüger.



Kirchgasse mit «Schampedischdehuus» und katholischer Kirche

In Gesprächen mit älteren Zunftmitgliedern wurden Erinnerungen wach.

Hanspeter Bieglin (1933) meinte: «Damals kam es zu Spannungen zwischen der Bürger- und der Einwohnergemeinde, weil von

Zuzüglern Absichten geäussert wurden, die Bürgergemeinde abzuschaffen. Dagegen formierte sich unter den Bürgern Widerstand.» Leo Kunz (1924) fügte bei: «Der Zuzug der Fremden wurde immer grösser. Die alten Reinacher Geschlechter verhielten sich mehrheitlich eher passiv und überliessen das Geschehen in der Gemeinde immer mehr den Zuzüglern. Gegen diese Tendenz erhob



2006: Heimatmuseum und katholische Kirche

eine Gruppe von Bürgern die Forderung, dass die Reinacher Stammgeschlechter gegenüber den Zuzüglern wieder geschlossener auftreten und vermehrt zusammenhalten sollten.»

Auf diese Art formierte sich im Kreis von Ortsbürgern schrittweise der Widerstand gegen den drohenden Verlust der kulturellen Rei-

nacher Identität: Manche hatten Angst vor dem zunehmenden Einfluss der Zuzüglern und begannen, sich für die Wiederbelebung alter Bräuche, das Wissen um frühere Lebensumstände, aber auch gegen den Verlust spezieller Flur- und der in Reinach üblichen Spitznamen zu engagieren.



1773, Blick auf die Pfalz und die Mittlere Rheinbrücke (Emanuel Büchel 1705–1775)

Die Zunft zu Rebmessern feiert – ein Blick zurück in die mittelalterliche Zunftwelt

1976 machte in Basel ein Buch von sich reden, das der jahrhundertalten Geschichte der Basler Zünfte und Gesellschaften nachgeht und von Zunftkraft und ungebrochenem Zunftstolz erzählt. 2008 feiert die Reinacher Zunft zu Rebmessern ihr bescheidenes 50-Jahre-Jubiläum. Wie reimt sich das zusammen? Wo liegen – abgesehen vom Alter – die Unterschiede des Basler und Reinacher Zunftwesens, wo die Gemeinsamkeiten? Gibt es von den Basler Zünften eine Brücke zur Reinacher Zunft? Die Antwort auf diese und andere Fragen erschliesst sich aus der Geschichte.

Die älteste uns erhaltene Basler Zunfturkunde ist der Stiftungsbrief der Kürschner, jener Handwerker also, die für die Stadtbewohner die «Kürsen», die Pelzröcke, schnitten und nähten. Sie hatten sich zu einer Berufsgenossenschaft zusammengeschlossen, um für die Ausübung ihres Handwerks gemeinsame Regeln aufzustellen und auch dafür zu sorgen, dass sie eingehalten wurden. Es galt vor allem, fremde Konkurrenz fernzuhalten.

Zunft – das Wort bedeutet im Mittelhochdeutschen «was sich ziemt» oder auch «was zusammen passt». In diesem Sinn haben sich im alten Basel nach 1160 fünfzehn Zünfte zusammengefunden. Ihre Rangordnung ist seit der Zeit des grossen Basler Erdbebens 1356 folgende:¹

1. Kaufleute, nach ihrem 1408 erworbenen Haus auch Zunft zum Schlüssel genannt.

2. Hausgenossen. Sie umfasste die Münzer, Wechsler, Goldschmiede, Glocken-, Hafen- und Kannengiesser.

3. Weinleute, aus den Weinhändlern, Weinschenken, Weinausrufern und Weinladern bestehend.

4. Krämer. Von einem Hauptartikel des mittelalterlichen Kramladens – dem Safrangewürz – führt ihre Gilde den Namen Safran-zunft. Zu ihr gehörten nicht nur die Krämer, sondern eine bunte Reihe verschiedener Berufe, wie Apotheker, Baretleinmacher, Buchbinder, Gürtler, Gufenmacher, Helgen- und Kartenmaler,

Lautenmacher, Lebkücher, Handschuhmacher, Hosenlisper, Hutmacher, Nestler, Spengler, Strelmacher, Täschler.

5. Rebleute. In ihrer Zunft sassen neben den Weingärtnern auch die Holzhauer, Drescher, Schnitter und Hirten.

6. Brodbecken.

7. Schmiede. Sie gliederten sich in zahlreiche verwandte Einzelgewerbe: Hufschmiede, Büchenschmiede, Messerschmiede, Kupferschmiede, Kessler und die auf ihr Handwerk stolzen Waffenschmiede, Plattner, Schwertfeger, Harnischer und Schlosser. Zu dieser Handwerksgruppe gesellten sich auch die mehlbestäubten Müller. Wohl deshalb weil die Schmiede als die mittelalterlichen Mechaniker die Erbauer der Mühlwerke waren.

8. Gerber und Schuhmacher.

9. Schneider und Kürschner.

10. Gärtner; ihnen angeschlossen waren die Garköche, Viktualienhändler, Korb- und Rechenmacher, Seiler und Öler.

11. Metzger. Sie trennten sich scharf in die eigentlichen Schlächter, die nur Fleisch verkauften, und in die Kuttler, denen der Handel mit Füssen, Innereien sowie das Verfertigen von Würsten zustand.

12. Spinnwetternzunft. Dem grossen Verband der Werkmeister, Maurer- und Zimmerleute, Steinmetzen und Bildschnitzer waren auch die Hafner und Tischmacher (Schreiner), Ziegler, Schindler und Holzhändler angegliedert.

13. Himmel und Goldener Stern. Nach ihren Trinkstuben an der Freien Strasse sich nennend, bildeten sie eine sogenannte gespaltene Zunft, die einerseits als Zunft zum Himmel die Maler, Sattler und Sporer umfasste, andererseits als Zunft zum Goldenen Stern die Bader und Scherer.

14. Weber. Ihre Zunft nahm auch die Bleicher, Walker und Färber sowie die für Basel wichtigen Possamenter (Seidenweber) auf.

15. Fischer und Schifflleute.

Jede Zunft war für sich eine starke Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, die auf dem Zunftzwang beruhte. Er bestimmte, dass sich alle, die ihr Handwerk als Meister ausüben wollten, in der ihnen offenstehenden Zunft einkauften. Wer das nicht tat, war von jeder

Gemeinschaft mit seinen Berufsgenossen ausgeschlossen und konnte weder ein Gewerbe ausüben noch Produkte aus seiner Werkstatt feilbieten. Auch Frauen wurden von den Zünften fern gehalten. «Zünftig» konnte schliesslich nur werden, wer in der Stadt wohnte; die Landschaft, die zu Basel in einem Untertanenverhältnis stand, war damit von jeder Zunft-Aktivität ausgeschlossen. Obwohl viele Reinacher damals Rebbauern gewesen sein mögen, zur Gründung einer «Zunft zu Rebmessern» hätte es folglich nie kommen können.²

Die Zünfte waren nicht nur im wirtschaftlichen Sinn tätig, sie übernahmen bald auch politische, militärische und soziale Aufgaben. In Basel erkämpften sie insbesondere die Unabhängigkeit vom Bischof und ebneten damit den Weg zu demokratischer Freiheit. Mit der Deklaration der Handels- und Gewerbefreiheit in der revidierten Bundesverfassung von 1874 verloren sie allerdings ihre Vormachtstellung im wirtschaftlichen Bereich; trotzdem gingen sie nicht unter, sie «pfl egten nicht allein die schönen Traditionen ihres sinnvollen Brauchtums weiter..., sondern auch jenen Geist brüderlicher Verbundenheit und Solidarität» ..., der ihre «Ahnen zutiefst beseelte und den keine internen Streitigkeiten um gewerbliche Belange zu ertöten vermochten.»³

So haben sich also die Basler Zünfte heute längst von berufsorientierten Vereinigungen zu gesellschaftstragenden Organisationen gewandelt. Sie pflegen die Geselligkeit, setzen sich für soziale und kulturelle Belange der städtischen Gemeinschaft ein und erinnern an die «zünftische» und «zünftige» Leistung ihrer Vorfahren.

Die erst im 20. Jahrhundert gegründete Reinacher Zunft zu Rebmessern kann aus historischer Sicht natürlich weder an die politische noch wirtschaftliche Vergangenheit und Bedeutung der Basler Zünfte anknüpfen, mithalten kann sie dagegen im Bereich der Pflege heimatlicher, kultureller Werte. Doch sie tut das eben nicht so, wie es ein «normaler» Verein auch tun könnte, sondern wirkt im Geiste zünftischen Bewusstseins – u. a. mit speziellen, protokollarisch streng festgelegten Anredeformen, die jedem Zunftauftritt

Einmaligkeit und Würde bescheren. Echt zünftig ist auch ihr Name. Er ist, wie es sich gehört, handwerklich ausgerichtet und weist auf die Tatsache hin, dass bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts der heute villenübersäte südexponierte Rebberg tatsächlich noch Rebland war. Wer alteingesessener Reinacher war, besass damals seinen Familienrebb erg, und so gehörte das «Hooggemässer» ganz selbstverständlich zu den Normalwerkzeugen jeden Haushaltes. Inzwischen hat die Rebschere, die erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts Verwendung fand, dem «Hooggemässer», das man auch in der Reinacher Korberei benutzte, schon längst den Rang abgelaufen, und vom stolzen ehemaligen Reinacher Rebberg sind nur noch bescheidene 40 Aren übriggeblieben. Die Zunft «zu Rebmessern» aber hält mit ihrem Namen die Erinnerung an das alte Bauern- und Winzerdorf wach.

René Salathé, Historiker

- 1 Wanner Gustaf Adolf: Zunftkraft und Zunftstolz – 750 Jahre Basler Zünfte und Gesellschaften, Basel 1976
- 2 Kölner Paul: Anno dazumal – ein Basler Heimatbuch, Basel 1929, S. 103 ff.
- 3 Wanner, S. 256



Couplet «Der Säuniggel»

1958: Die Gründung der Zunft zu Rebmessern

Die Ursachen der Gründung

Die rasant wachsende Zahl der Zuzüger in den 1950er-Jahren schmälerte zusehends den Einfluss der alteingesessenen Reinacher Geschlechter auf das dörfliche Geschehen. Aus Furcht vor diesem Verlust planten Ortsbürger einen Zusammenschluss, der ihre Anliegen in der Gemeinde besser wahrnehmen könnte. Sie erkannten die rasante Verstädterung ihres Bauerndorfes und fanden, der nüchternen Wachstumseuphorie der Nachkriegszeit müsse etwas Traditionelles entgegengesetzt werden, und es gelte, den letzten Rest des ländlichen Kulturgutes zu retten. Diese Weitsicht der Gründungsväter verdient Anerkennung.

Wer waren die Gründer?

Im Juli 1939 erfreute eine Gruppe Reinacher Männer die Hochzeitsgesellschaft ihres Kollegen Hans Meyer-Moesch mit Gesangseinlagen und Theaterszenen. Barfuss und direkt vom Miststock mit ungewaschenen Füßen im Saal des Restaurants Rössli auftretend präsentierte Robi Wittlin das Couplet «Der Säuniggel». Der Bräutigam, hocheifrig über die Darbietungen seiner Kollegen, spendierte zum Dank stattliche 50 Franken. Um die trockenen Kehlen wieder anzufeuchten, beschlossen die Sänger, die Spende in Tranksame umzuwandeln. Bei diesem Umtrunk kam gemäss Aussage von Paul Wenger erstmals die Idee auf, zur Wahrung der Reinacher Traditionen eine Zunft zu gründen.

Auf Grund der Darbietungen und der Trinksitten wurde diese Gruppe als «Wellensittich-Säuniggelclub» bezeichnet. Sie gab an manchem Geburtstag oder an Hochzeiten einige Lieder zum Besten. Bekannt war sie auch für ihre feuchtfröhlichen Festchen und den gelegentlichen Unfug, den sie trieb. So trank sie, um nur ein Beispiel zu erwähnen, das Bier gelegentlich aus einem Nachttopf.

Die fünfzig Franken, die der Wirt als Zeche der Sänger auf die Rechnung der Hochzeitsgesellschaft setzte, bildeten das Startkapital des

Clubs. Bald kamen noch rund 120 Franken aus der Kasse des aufgelösten Reinacher Weinbauern-Vereins und zahlreiche Spenden dazu. Genau 337 Franken sind so zusammengekommen. Dieser Betrag diente später der Vorbereitung der Zunftgründung.

Die Idee der Gründung einer Zunft wurde jedoch längere Zeit vor der Öffentlichkeit verschwiegen. Paul Wenger (1923) meinte: «Wir mussten damals ein kleines Versteckspiel betreiben, denn wenn wir öffentlich gesagt hätten, dass wir eine Zunft gründen möchten, wären namhafte Leute aus Reinach mit Spott über uns hergefallen». Man genierte sich anfänglich, als «Hooggemässerclub» verspottet zu werden. Allmählich aber nahm das Vorhaben konkrete Formen an.

Wie erfolgte die Gründung?

1957 trafen sich zehn Reinacher Männer und beschlossen die Gründung einer Zunft. Es waren dies

Dollinger-Dollinger Hans (1899)
Feigenwinter-Blind Mathis (1908)
Grellinger-Oberholzer Paul (1906)
Kury-Hummel Xaver (1915)
Meyer-Moesch Hans (Johnny) (1910)
Meyer-Hunkeler Theophil (1903)
Schindelholz-Strahm Arnold (1900)
Schneider-Beuret Edmund (1905)
Wenger-Richard Paul (1923)
Wittlin-Schindelholz Robert (1899)

Immer noch aus Angst vor Spott wählten diese zehn Initianten als Versammlungsort kein Reinacher Hinterstübchen, sondern das Restaurant Mustermesse im Kleinbasel. Das Treffen fand an der Herbstmesse statt. Treibende Kraft war Mathis Feigenwinter-Blind. Acht Initianten waren Reinacher Bürger, zwei kamen dazu, weil sie mit ihren Familien schon mehr als 50 Jahre in Reinach lebten.

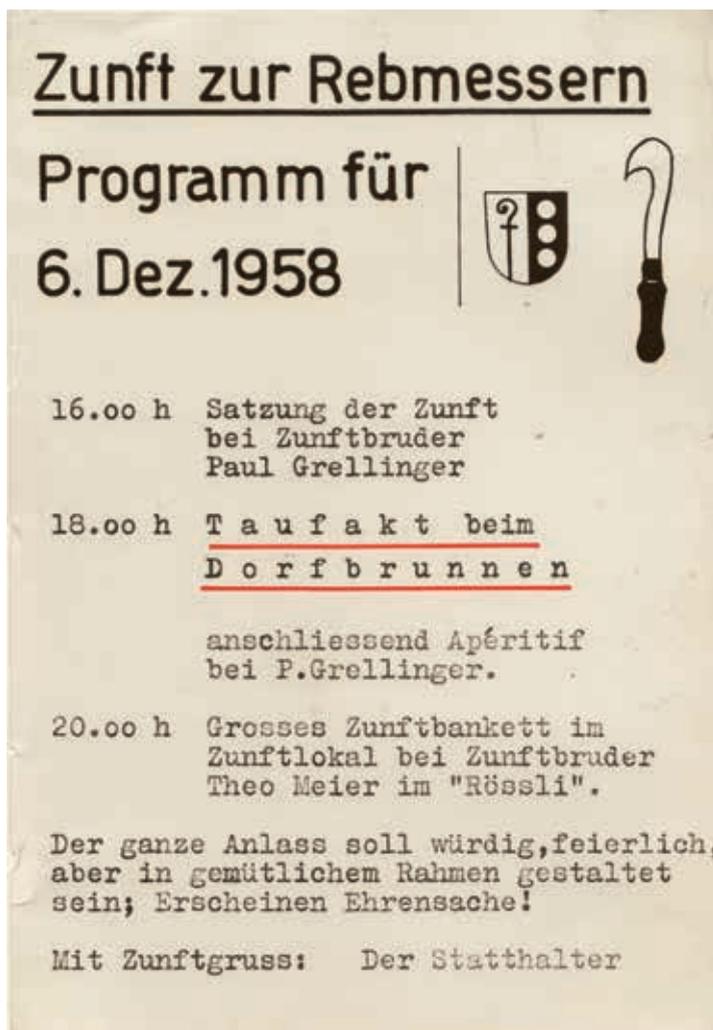
Im Restaurant Mustermesse wurde vereinbart, dass von jedem der 17 Reinacher Geschlechter, auch Stämme genannt, ein Vertreter in der Zunft dabei sein solle. Zudem wurde festgelegt, dass neben diesen Stammgeschlechtern auch Vertreter anderer Geschlechter in die Zunft aufgenommen werden könnten, wenn diese länger als 50 Jahre in Reinach ansässig waren. Wenger Paul erinnert sich: «Nach dieser Versammlung liess jeder Teilnehmer von sich an einem Messestand einen Scherenschnitt anfertigen. Alle zehn Bilder klebten sie als Zeugnis für ihren Beschluss auf einen Pergament-Lampenschirm. Diese Lampe hing jahrelang im späteren Zunftlokal, im Restaurant Rössli. Leider ist sie verschwunden und trotz intensiver Nachforschung unauffindbar.»

Im Juni 1958 löste sich der Wellensittich-Säuniggelclub, dem der Grossteil der Zunft-Initianten entstammte, offiziell auf und beschloss die Umtaufe in eine würdige «Zunft zur Rebmessern», wie sie in den ersten Satzungen genannt wurde.

Für die weitere Gestaltung dieser Zunft und die Vorbereitung einer ersten Zunftversammlung trafen sich die Initianten im November 1958 im Restaurant zur «Burestube» (alte Anschrift). Zu diesem Treffen wurde auch Max Neeser, Statthalter E.E. Schmiedenzunft aus Basel, eingeladen. Bei ihm erkundigten sich die Reinacher, ob die Gründung einer Zunft in Reinach überhaupt möglich und sinnvoll sei. Statthalter Neeser begrüßte das Vorhaben. Er meinte, man habe im Mittelalter auch nicht gefragt, ob Zunftgründungen sinnvoll seien. Bestärkt durch diese städtische Aufmunterung bestimmten die Initianten die ersten Statuten, diskutierten die Mitgliederaufnahme, die Zunfttaufe, die Werbung von Gönnern sowie die Gestaltung des Zunftessens.

Die erste Zunftversammlung 1958

Die erste, vorbereitende «Jahressatzung» der Zunft zur Rebmessern Reinach fand am 9. November 1958 bei Paul Grellinger im Restaurant zur «Burestube» statt. Dort wurden die Statuten, der Zunftname



Die Einladung zur ersten Zunftversammlung

und die Form der Mitgliederaufnahme definitiv beschlossen. Am 6. Dezember 1958, dem Nikolaustag, war dann die offizielle Gründungsfeier, mit Taufakt beim Dorfbrunnen, Apéritif und grossem Zunftbankett im »Rössli«.

In Artikel 5 kann man unter anderem lesen:

«Zunftmitglied kann werden

- a) wer Reinacher Bürger ist und einen tadellosen Leumund besitzt
- b) wer eine gute vaterländische Gesinnung hat.»

In Artikel 8 legte man unter der Bezeichnung «Zunftzeichen» Folgendes fest:

«Obligatorisches Zunftzeichen ist die Silberkette mit Rebmesser, das jedes Zunftmitglied auf eigene Kosten zu beschaffen hat. Als Kopfbedeckung ist eine Zunftmütze vorgesehen.»

Unter dem Hinweis «Organe» kann man in Artikel 10 lesen:

«Der Zunfttrat setzt sich zusammen aus dem Zunftmeister, dem Statthalter, dem Seckelmeister und die Zwei.»

Die übrigen Mitglieder der Zunft werden «Zunftbrüder» genannt. Interessant ist auch Artikel 12. Er setzt den Beitrag an die Zunft fest:

«Der jährliche Beitrag ist Fr. 10.– (zehn) und ist erstmals bei der Taufe zu entrichten. Der Gönnerbeitrag ist mindestens Fr. 5.– (fünf).»

Dollinger-Dollinger Hans (1899)	Martin-Schüpbach Hans (1917)
Feigenwinter-Blind Mathis (1908)	Meyer-Moesch Hans (Johnny) (1910)
Grellinger-Oberholzer Paul (1906)	Meyer-Hunkeler Theophil (1903)
Kilchherr-Frey Fridolin (1927)	Meury-Waldmeier Alois (1901)
Kilchherr-Stöcklin Karl (1914)	Schindelholz-Strahm Arnold (1900)
Kunz Hans (1896)	Schneider-Beuret Edmund (1905)
Kunz-Schokker Hans (1918)	Wenger-Richard Paul (1923)
Kunz-Schmidlin Leo (1924)	Wittlin-Schindelholz Robert (1899)
Kury-Hummel Xaver (1915)	



Die Unterschriften der Gründer und ersten Zunftbrüder

Mit einer einfachen Aufnahmezeremonie am Dorfbrunnen vor dem Restaurant zur «Burestube» trat man im Anschluss an diese «Satzung» erstmals an die Öffentlichkeit.

Schon damals lautete der Taufspruch «Dich Trinkender dieses edlen Reinacherweines nehmen wir auf in die Rebmesserzunft. Durch das Trinken dieses klaren Reinacherwassers bekräftigst Du,

dass Du ein treuer Zunftbruder bist. Dieses Zeichen Reinachs wird Dich erinnern, unserer Rebmesserzunft die Treue zu halten.»

Von diesem Gelübde gab es damals auch eine «lateinische» und eine Räbstäckewälsch-Fassung.

Anschliessend liess sich die Zunftschar im Restaurant Rössli das erste Zunftrmahl aufzischen. Es durfte nicht allzu viel kosten! In den Unterlagen zu dieser Feier findet man auch die Tischsprache des ersten Zunftrmeisters Johnny Meyer: «Im Namen Gottes begrüsse ich Euch und möchte nicht unterlassen, zuerst dem lieben Gott zu danken für den netten Tag und Abend, den er uns beschert hat, um gemeinsam das Fest der Taufe zu feiern. Danken möchte ich euch allen, meine lieben Zunftbrüder, die an dem schönen Fest unserer Taufe sich zusammengeschlossen haben für das Gelingen der Zunft zur Rebmessern».

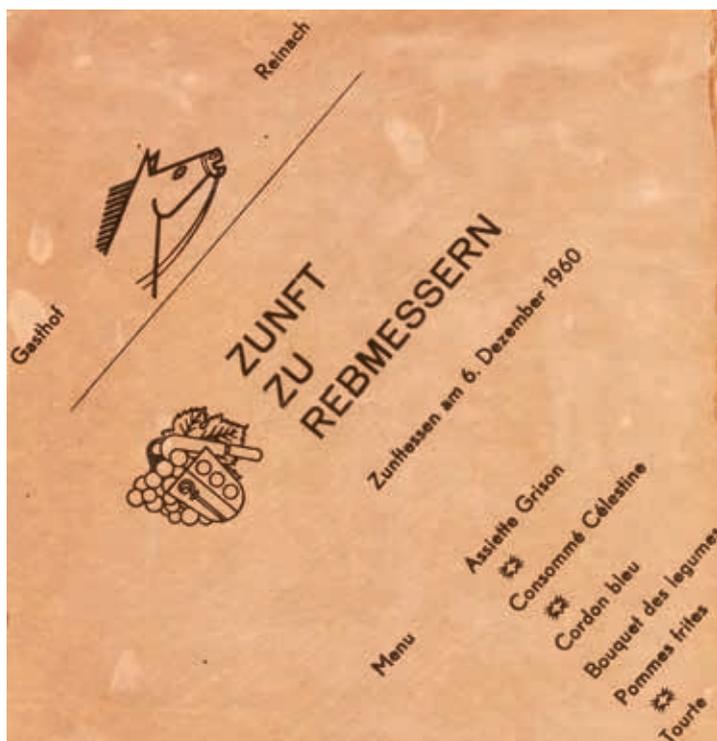
In späteren Jahren, als das Restaurant zur «Burestube» einem Neubau weichen musste, wurde das Restaurant Rössli als Zunftrlokal gewählt. Wieder etwas später trafen sich die Zunftbrüder zum Zunftrmahl im Pfarreiheim St. Niklaus und seit 1988 im Museumsaal des neuen Heimatmuseums.

Wie kam die Zunft zu ihrem Namen?

Hanspeter Bieglin (1933) meinte: «Das ist eindeutig. Die Reinacher hatten den Übernamen «Hooggemässer» und das musste als Zeichen irgendwie im Namen verankert sein. Daher wählte man das schriftdeutsche Wort Rebmesser.»

Die alten Reinacher waren meist Klein- und Rebbauern, zum Teil auch Korbflechter. Zur Ausübung ihres Berufes brauchten sie ein sogenanntes «Hooggemässer», was ihnen bei den umliegenden Gemeinden diesen Spitznamen eintrug. Darüber regte man sich aber nicht auf, im Gegenteil, man war stolz darauf und trug das Messer stets im Hosensack.

Leo Kunz (1924) erinnert sich: «Die alten Reinacher waren im Birseck nicht so geachtet, denn sie waren streitsüchtig und setzten bei Auseinandersetzungen manchmal auch das «Hooggemässer»



Menu für das Zunftmahl von 1960 zu 8 Franken

ein. Der damalige Bezirksschreiber Alois Feigenwinter fand es gar nicht gut, dass man wegen des schlechten Rufes der «Hooggemässer» jetzt auch noch eine Zunft mit der Bezeichnung «zu Rebmessern» gründete. Daher distanzieren sich damals zusammen mit ihm noch andere Reinacher Bürger von der Zunft.»

Paul Wenger verriet: «Man hat nicht gesagt, dass das «Hooggemässer» ein Werkzeug der Reinacher zum Schneiden der Reben sei. Viel eher sei es eine Waffe der Reinacher.»

Heute erhält jedes Neumitglied bei der Taufzeremonie neben dem Zunftbecher und dem Zunftzeichen ein «Hooggemässer», welches die Zunftbrüder bei jedem Anlass mittragen.

Schon in der Gründungszeit ersetzte man den etwas abschätzigen und leicht verrufenen Begriff «Hooggemässer» durch das Wort «Rebmesser».

Der erste Zunftrat

Dem Protokoll einer Ratssitzung vom 28. Februar 1959 kann man entnehmen, dass der erste Zunftmeister Hans (Johnny) Meyer sich beklagte, er müsse fast alle Arbeit für die Zunft allein machen. Daher wurde der Zunftrat um zwei Mitglieder vergrössert; er setzte sich neu wie folgt zusammen:

Zunftmeister	Hans (Johnny) Meyer
Statthalter	Mathis Feigenwinter
Säckelmeister	Paul Wenger
Schreiber	Xaver Kury
Zunftältester	Robert Wittlin
Beirat	Paul Grellinger
Propaganda	Leo Kunz

Im Protokoll dieser Sitzung entdeckt man interessante Details über Beschlüsse, welche zeigen, was damals den Zunftrat beschäftigte: «Im Kassabericht erwähnt das Protokoll eine Spende von Frau Wäglin-Wittlin aus Bern in der Höhe von Fr. 100.–. Frau Wäglin soll zum Ehrenritter ernannt werden, eine Auszeichnung, die noch geschaffen werden muss.» Weiter wurde beschlossen, «alte Reinacher Bürger durch eine Autofahrt zu beglücken. Arme Kommunion-Kinder sollen durch Schuhe oder eine andere Unterstützung erfreut werden. Für eine jährliche Zunftfahrt ohne Frauen sollen die Zunftmitglieder ihre Wagen gratis zur Verfügung stellen. Den Krankenschwestern wurde eine elektrische Uhr geschenkt und der Schul-Reisekasse 20 Franken gespendet. Leo Kunz entwarf das erste Zunftzeichen. In der Zeitung soll für die Zunft geworben werden.» Ein Problem bildeten auch die brodelnde Gerüchteküche und Verurteilung der Zunft. «Wir wissen, dass in prominenten Kreisen gegen uns gewühlt wird. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen und müssen mit Taten und Beweisen das Gute unserer Zunft unter die Reinacher bringen. Nur so können



Der erste Zunftrat feiert Fasnacht beim Gönner Hans Nussbaumer im Restaurant Zur Säge in Flüh (1960);
von links: Xaver Kury, Robi Wittlin, Paul Grellinger, Mathis Feigenwinter, Hans (Johnny) Meyer, Leo Kunz, Paul Wenger

wir uns über Wasser halten und die Feinde mit edlen Waffen schlagen.»

Im Protokoll einer ausserordentlichen Ratssitzung vom 3. November 1959 steht:

«Die nachfolgenden Geschlechter wurden nach eingehender Prüfung und Überlegung und nur, um unseren Reinacher Geschlechtsstamm in der Zunft vollzählig zu haben, von allen Ratsherren einstimmig aufgenommen und zur Taufe am 6. Dezember 1959 empfohlen. Es sind dies:

Hanspeter Bieglin (Reinach)
Emil Gütlin (Basel)
Ernst Schweizer (Aesch)
Josef Wenger (Reinach)
Ernst Meury (Basel)
Fridolin Meyer (Reinach)
Peter Wittlin (Reinach)
Josef Stöcklin (Basel)
Werner Born (Reinach)
Fridolin Oser (Reinach)
Franz Feigenwinter (Reinach)
Ignaz Martin (Reinach)
Arnold Meyer (Reinach)
Vinzenz Gress (Reinach)

Es fehlt uns noch das Geschlecht Glaser, das aber zur nächsten Taufe sicher dabei sein wird.»

Im gleichen Protokoll steht als Beschluss: «Inskünftig sollen nun keine neuen Mitglieder mehr geworben werden, alle Geschlechter sind beisammen und alle anderen soll es zu uns ziehen und locken wir haben dies nicht nötig und wollen unsere Zunft auf ein Maximum ausbauen und nur die besten Leute aufnehmen.»

Die Satzungen der Zunft

Hanspeter Bieglin erinnert sich: «Ich weiss nur, dass am Anfang überhaupt nichts Schriftliches festgehalten wurde. Als ich aufgenommen wurde, habe ich keine schriftlichen Unterlagen erhalten.» Die Belege zeigen, dass Statuten schon bei der Gründung vorhanden waren, aber offenbar nicht verteilt wurden.

Paul Wenger meint: «Wir haben uns damals beraten lassen und die wichtigsten Angaben von den Basler Zünften übernommen.» Die aktuellen gültigen Satzungen der Zunft zu Rebmessern wurden letztmals am 19. November 2004 revidiert. Der wichtige § 2 über «Zweck und Ziel» lautet in der heutigen Fassung:

«Die Zunft bezweckt die Förderung des Guten und Gemeinnützigen, die Gestaltung eines aktiven und geselligen Zunftlebens sowie die Pflege alter Reinacher Bräuche, Sitten und Traditionen. Die Zunft betätigt sich auf kulturhistorischem Gebiet. Insbesondere fördert, betreibt und unterhält sie das Reinacher Heimatmuseum. Sie tätigt auch Vergabungen.

Die Mitglieder der Zunft stehen einander mit Rat und Tat bei.»

Diese Chronik will nicht alle Statuten beschreiben, sondern nur eine kleine Auswahl wiedergeben. So wird zur Mitgliedschaft in § 3 festgehalten:

«Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der Zunft ist das Reinacher Bürgerrecht und die sichtbare Bereitschaft, im Sinne von § 2 dieser Satzung tätig zu sein.»

Der frühere Hinweis, «wer Schweizerbürger und dessen Geschlecht mindestens 50 Jahre in Reinach ansässig ist», existiert in der heutigen Fassung nicht mehr.

Im gleichen § 3 liest man noch:

«Die Mitgliederzahl der Zunft soll grundsätzlich 100 nicht überschreiten.»

Die weiteren Paragraphen regeln Aufnahme, Zunftzeichen, Finanzen, Organisation, Zusammensetzung der Heimatmuseumskommission und anderes mehr.

Erinnerungen älterer Zunftbrüder

Wie kamen die ersten Mitglieder zur Zunft? Paul Wenger (1923) kam von einem Fussballspiel im Einschlag und begegnete Robert Wittlin: «Wir wollen in Reinach eine Zunft gründen und müssen einen Wenger dabei haben. Wir haben an dich gedacht. – Für mich



Satzungen
der
Zunft zu Rebmessern
Reinach BL

www.talzunft.ch

war diese Anfrage eine Ehre, wenn man bedenkt, wie viele Wenger in Reinach wohnen. 1963 durfte die Zunft ihr eigenes Banner, damals noch als Fahne bezeichnet, in Besitz nehmen. Weil die Dorfkirche damals umgebaut wurde, fand die Fahnenweihe im Pfarreiheim St. Niklaus statt. Die Stifter waren Paul Grellinger und Hans (Johnny) Meyer. Das heutige Banner wurde 1983 eingeweiht.» Hanspeter Bieglin (1933) meinte: «Mich wollte man nur dabei haben, weil ich Bieglin heisse und diese Familie gemäss Urkunden das älteste Geschlecht in Reinach sei.» Hans Herzog erinnert sich: «Ich wurde zum Beitritt aufgefordert. Du musst doch mitmachen, hiess es, und so rutschte ich hinein.»

Welche Bedeutung hat die Zunft heute für sie?

Hanspeter Bieglin meint: «Die Zunft hat sich gegenüber früher stark gewandelt. Heute fühle ich mich geehrt, dass ich mitwirken darf.» Von Hans Herzog (1927) hört man: «Die Zunft, das sind für mich alles Kollegen, die zusammen etwas schaffen, für gute Zwecke eintreten und die alten Bräuche weiter führen.» Leo Kunz (1924) wirkte bei dieser Frage beinahe etwas verärgert: «Die Reinacher Bürger waren sehr passiv. Kirchenrat, Gemeinderat, alles hat man den Neuen überlassen und dabei zugezogene Akademiker fast angebetet. Zum Glück hatten wir noch den Bürgerrat. Heute ist für mich das Zusammenstehen der Zunftbrüder von grosser Bedeutung.» Paul Wenger: «Man hat der Zunft eine Überlebenschance von höchstens zwei Jahren gegeben. Dies ist eindeutig widerlegt. Für mich als Gründungsmitglied hat die Zunft nach wie vor eine grosse Bedeutung. Ich bin stolz darauf. Die Zunft ist hoch aktuell. Dies zeigt auch das grosse Interesse von Personen, welche der Zunft beitreten möchten.»



Die Utensilien eines Zunftbruders

Mit dem Bezug des neuen Heimatmuseums am Ernst Feigenwinter-Platz stand der Zunft zu Rebmessern unter anderem auch der Museumsaal mit Küche zur Verfügung. Im Saal stehen grosse Eichentische und dazu passende Stühle. Bis vor wenigen Jahren konnte jeder Zunftbruder einen solchen Stuhl finanzieren und auf der Rückseite der Stuhllehne seinen Namen eingravieren lassen. Inzwischen sind aber alle vorhandenen Stühle vergeben und mehr haben im Saal keinen Platz. Als neues Angebot beschaffte der Zunfttrat eine Tafel, in welcher jeder Zunftbruder sein Familienwappen anbringen lassen kann.

Neben diesen Bezeichnungen erhält jeder Zunftbruder bei der Taufe einen Zunftbecher, ein Zunftzeichen und ein «Hoogemässer», welche bei jedem Anlass mitgenommen werden. Am Zunftmahl trägt man zum dunklen Anzug eine Zunftkravatte und nach Möglichkeit ein weisses Hemd mit Zunftzeichen am Kragen. Für andere Anlässe kleidet sich der Zunftbruder mit einem T-shirt und trägt die Zunftmütze.



Zunfttrat; von links: Schreiber Paul Meier, Zeremonienmeister Mauro Visentin, Seckelmeister Bruno Bacher, Zunftmeister André Sprecher, Vertreter HMK Hansjörg Grellinger, Statthalter Urs Giger, Siebner Andreas Wenger



Altherren und Ehrenritter 2007; obere Reihe von links: Jörg Jeppesen, Moritz Borer, Alphons Kropf, Leo Blunsch, Fredi Kilchherr; untere Reihe von links: Hans Herzog, Guido Schneider, Hanspeter Roth, Markus Wenger, Hanspeter Bieglin, Paul Wenger

Die Strukturen und Organisation der Zunft

Zunftversammlung

Das oberste Organ der Zunft ist die Zunftversammlung, welche jährlich vom Zunfttrat im November einberufen wird. Die Zunftbrüder genehmigen verschiedene Jahresberichte, unter anderem denjenigen des Zunftmeisters. Rechnung und Budget werden verabschiedet. Für die Prüfung der Jahresrechnung der Zunft und der Heimatmuseumskommission wählt die Zunftversammlung drei Revisoren.

In einem zweijährigen Wahlturnus werden die Mitglieder des Zunftrates neu gewählt oder bestätigt. Im weiteren nimmt die Versammlung Kenntnis von den Neuaufnahmen anlässlich des Zunftmahles und vom Tätigkeitsprogramm des folgenden Zunftjahres.

Zunfttrat

Der Zunfttrat, welcher von der Zunftversammlung für eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt wird, setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen. Zur Wahrung einer gewissen Kontinuität der Ratsarbeit ist der Zunfttrat in zwei Gruppen eingeteilt. Diese werden alternierend alle zwei Jahre bei den Wahlen bestätigt oder neu gewählt.

Der Zunftmeister führt die Zunft im Sinne des Ziel- und Zweckartikels der Zunftsatzen, präsidiert die Zunftversammlung und die Ratssitzungen und repräsentiert zusammen mit dem Zunfttrat die Zunft nach aussen. Er pflegt den Kontakt mit befreundeten Zünften. Seine Wahl obliegt der Zunftversammlung. Im Übrigen konstituiert sich der Zunfttrat selber. Stellvertreter des Zunftmeisters ist der Statthalter. Weiter gehören zum Zunfttrat ein Schreiber, ein Seckelmeister, ein Zeremonienmeister und zwei Siebner. Der Schreiber führt die Zunftkorrespondenz, die Mitgliederkartei und



Heimatmuseumskommission; Präsident Fredi Kilchherr
(untere Reihe, 3. von rechts)

unterstützt den Zunftmeister in administrativer Hinsicht. Der Seckelmeister führt die Zunftkasse. Der Zeremonienmeister organisiert und leitet die zeremoniellen Anlässe der Zunft, insbesondere die Taufzeremonie und das Zunftmahl am 6. Dezember. Er ist verantwortlich für Zunftreisen, Familienanlässe, den Neujahrspéro und andere Aufgaben. Einer der Siebner stellt die Verbindung zur Museumskommission sicher, verwaltet das Zunftarchiv und ist Obmann der Arbeitsgruppe «Reinacher Kalender». Der zweite Siebner führt unter anderem die Protokolle der Ratssitzung und der Zunftversammlung. An den monatlichen Sitzungen des Zunftrates werden ferner die Anlässe des Zunftjahres vorbereitet oder finanzielle Entscheide getroffen.

Altherren und Ehrenritter

Altherren sind ehemalige Mitglieder des Zunftrates. Ehrenritter wird man auf Grund besonderer herausragender Verdienste für



Bannerwache und Hooggemässerträger

die Zunft. Jährlich trifft sich der Zunftrat mit den Altherren und Ehrenrittern zu einem Gedanken- und Informationsaustausch. Schon manche Anregung für das Zunftleben ist auf diesen Kontakt zurückzuführen.

Heimatmuseumskommission

Eine Kommission aus rund zwanzig Zunftbrüdern betreibt das Heimatmuseum. Mit der Einwohnergemeinde Reinach ist dieses Engagement in einem Leistungs- und Subventionsvertrag geregelt. Einzelheiten über diese Kommission sind im Kapitel ihres Präsidenten nachzulesen.

Bannerwache

Die Bannerwache setzt sich aus dem Bannerherrn, zwei Bannerwachen und dem Hooggemässerträger zusammen. Sie führt den Festzug durch Reinach zum Zunftmahl an. Seit einiger Zeit nimmt



Zunftchor

mit Obmann Alphons Kropf (obere Reihe, 2. von links) und Dirigent Werner Schmidlin (untere Reihe, 3. von links)

der Bannerherr zusammen mit anderen Fahndelelegationen auch am Empfang von Vereinen teil, welche von eidgenössischen Wettkämpfen heimkehren. Wird ein Zunftbruder zu Grabe getragen, so erweist ihm das Banner einen letzten Gruss. Oft wird das Banner zu Jubiläumsanlässen befreundeter Zünfte eingeladen. Auch am Tag der Zünfte (2005) wurde das Banner im grossen Festzug durch die Basler Innenstadt mitgetragen.

Zunftchor

Bereits im Jahre 1970 bildete sich aus Zunftbrüdern, welche zugleich im Männerchor aktiv waren, eine Sängerguppe. Ihre ersten Auftritte waren eher spontan, etwa an Geburtstagsfeiern. Später wurden Dirigenten engagiert, denn man wollte mit regelmässigen Proben neue Lieder einstudieren, welche nicht zum Repertoire des Männerchores gehörten. Kurt Hammer, der erste Dirigent, war Komponist und Textverfasser der Zunfthymne.





Unterwegs im Emmental

Inzwischen hat der Zunftchor ein eigenes Repertoire von rund 25 Liedern. In der jüngeren Vergangenheit trifft sich der Zunftchor jährlich ab Mitte Oktober im Heimatmuseum zu Proben. Während etwa acht Wochen bereiten sich die rund 15 Zunftbrüder intensiv auf ihren Auftritt am Zunftmahl vor. Neben diesem Hauptanlass singt der Chor gelegentlich auf Einladung an runden Geburtstagen.

Wandergruppe

Seit 1996 existiert in der Zunft zu Rebmessern eine Senioren-Wandergruppe, welche jeden Monat einmal am Mittwoch-Nachmittag unterwegs ist. Das Gebiet des Tarifverbundes Nordwestschweiz bietet eine Vielzahl von abwechslungsreichen und schö-

nen Wanderungen. Dem Programm kann jeder Senior oder Früh-pensionierte den Treffpunkt, den Fahrplan, die Wanderstrecke und das Ziel-Restaurant entnehmen. Drei Zunftbrüder erstellen das Jahresprogramm. Treffpunkt ist jeweils der Dorfbrunnen in Reinach. Gutes Schuhwerk, Regenschutz, Tram-Abo und eine gute Laune bringen alle Teilnehmer mit. Die Teilnehmerschar ist je nach Wetter unterschiedlich gross. Sehr beliebt ist ein traditioneller Ausflug zur Jagdhütte des Zunftbruders Markus Wenger, wo die Wanderer mit Grilladen empfangen werden.

Weitere Gruppen und Funktionen

Innerhalb der Zunft gibt es noch weitere Gruppen und Funktionen: Organisationskomitee-Chef der Verpflegung am Banntag, Zunftchronist und Zunftfotograf. Die Zünftigen nehmen, wie das folgende Kapitel beschreibt, jedes Jahr als Wagenclique an der Reinacher Fasnacht teil.

Links: Zunfthymne; Text und Melodie von Kurt A. Hammer (Mai 1994)

Aus dem Zunftleben – ein Jahresquerschnitt

Neujahrsapéro

In stets gediegenem Rahmen treffen sich die Zunftfamilie und einige Gäste wenige Stunden nach Beginn des neuen Jahres zu einem Apéro – je nach Situation wäre allerdings in Einzelfällen der Begriff «Katerfrühstück» zutreffender. Die stets grosse Gästeschar unterstreicht die Bedeutung dieses Anlasses. Neben den Vertretern der Einwohner- und Bürgergemeinde und der befreundeten Talzünfte erweist auch immer wieder eine beachtliche Zahl von Zunftmeistern einiger E. Zünfte der Stadt in Begleitung ihrer Partnerinnen diesem Anlass die Ehre. Im Heimatmuseum werden einerseits die Ereignisse und letzten Stunden des vergangenen Jahres besprochen, andererseits wünschen sich die Anwesenden persönlich alles Gute für das neue Jahr. Und nicht zuletzt geht es auch um gute Wünsche für das Wohl der Zunft zu Rebmessern.

Ratsherrenmähli

Jeweils am letzten Samstag im Januar unternimmt der Zunftrat, zusammen mit den Altherren, Ehrenrittern, der Heimatmuseumskommission und einigen Gästen einen informativen, halbtägigen Ausflug als Zeichen des Dankes für die der Zunft geleisteten Dienste. Der Anlass beginnt in der Regel mit einer interessanten Führung. Ziele waren zum Beispiel der Chrischonaturm, das Fussballstadion St. Jakob-Park, die Eishalle St. Jakob-Arena, die Raubtierschau von Jürg Jenny auf der Sennweid, das Friedhofmuseum am Hörnli oder das Kraftwerk Birsfelden. Es versteht sich von selbst: die Geselligkeit kommt am Ratsherrenmähli nie zu kurz. Der Anlass endet stets mit einem gediegenen Nachtessen und gemütlichem Beisammensein.

Kinderfasnacht und Chüechlifrauen – früher ...

Ende der 1970er Jahre lancierte das Zunftmitglied Ernst Feigenwinter in Reinach die Kinderfasnacht. Der katholische Turnverein Reinach organisierte damals jeweils am Samstagabend vor dem



Neujahrsgrüsse des Meisters



Läbchuechesäbel für Buebe und Wegge für Maitli



Ratsherren besuchen im Januar 2002 mit den Gästen den Bölchentunnel



Chüechlifrauen im Einsatz

Aschermittwoch in der Weiermatthalle einen Maskenball. Am darauf folgenden Sonntag durfte die Zunft diese Räumlichkeiten, inklusive Dekoration, für die Kinderfasnacht benützen.

Die Kinder verkleideten sich in originelle, jeweils aktuelle Fasnachtmasken und wurden durch ein Komitee prämiert. Mit Umzügen, Reigen und Tanz war dieser Anlass für die Kinder immer ein begehrter und lustiger Nachmittag. Zur Krönung erhielt jedes Kind ein Zvieri offeriert, bestehend aus Tee, Wienerli und Brot. Nach diesem Sonntag kam es dann bis zum Dienstag zu fröhlichem Fasnachtstreiben mit «Fasnachtszügli» und «Beizenfasnacht». Am Sonntag nach dem Aschermittwoch fand der «Fasnachtsfüür-Sunntig» statt. Am Abend entfachten die sogenannten Stäcklibuebe, 19-jährige Burschen, welche vor der Rekrutenschule standen, ein Fasnachtsfeuer. Sie stapelten gesammeltes Holz auf dem Rebberg neben dem Kreuz zu einem mächtigen Haufen. Tage vorher fuhrten sie mit Wagen und Pferd durch die Reinacher Strassen und bettelten von Haus zu Haus mit Kuhschellen und lautem Rufen «Wälle – Wälle – Bättelschälle» um Holz und Geld. Als «Wällen» bezeichnete man Holzbündel von geschnittenen Baumästen. Das Geld wurde benötigt, um den Durst zu löschen.

Nach dem mächtigen Feuer, um das sich auch sehr viele Reinacher Bewohner und Bewohnerinnen versammelten, ging es –voran die Stäcklibuebe – mit Fackeln in die Dorfbeizen. Für alle Gäste standen in den Restaurants Körbe mit «Fasnachtschüechli» bereit. Dies natürlich gratis, was leider heute nicht mehr der Fall ist! Morgens um 3 Uhr fuhrten dann zahlreiche Fasnächtler mit dem Tram und viel «Hallodria» nach Basel an den Morgenstreich.

Die Zeit hat sich geändert und damit auch dieser alte Brauch. Schulferien für Wintersport wurden dem Fasnachtstreiben vorgezogen, und das Bauerndorf entwickelte sich zur Industrie- und Wohnstadt. Die traditionellen Fasnachtstage verlagerten sich auf das Wochenende vor den Schulferien und verloren gleichzeitig an Bedeutung. Der Maskenball war «out» und immer weniger Kinder kamen zum Fasnachtstreiben. Etwa fünf Partnerinnen von



Kinder geniessen die Fasnachtschüechli

Zunftbrüdern versuchten damals, mit Fasnachtschüechli statt Wienerli die Kinder zu aktivieren. Leider lockten jedoch der Schnee, die Bergsonne und das Skifahren mehr. Anstelle von 200 bis 300 kamen am Schluss nur noch 20 bis 30 Kinder.

... und heute

Damals, als der «Schmutzige Donnerstag» nur im Nachbarkanton Solothurn bekannt war, organisierten einige Reinacher Kinder-

gärtnerinnen mit ihren Kindern im Dorfzentrum einen Fasnachts-umzug. Die sogenannten Chüechlifrauen erfassten die Situation. Im Jahre 1983 trugen sie zahlreiche Körbe gefüllt mit frischgebackenen Chüechli zum Platz vor dem Restaurant Schlüssel. Nach dem Umzug der Kindergärten verteilten sie diese zusammen mit heissem Tee an die Kinder. Die Idee kam gut an! Bald gesellten sich die Primar- und Realschulklassen dazu. Von Jahr zu Jahr mussten mehr Chüechli gebacken werden. Heute werden am

DIE ZÜNFTIGE

RYNACHER FASNACHT 2007

S'Dramm faart verlässlich syt 100 Joor
D'Oobrigkeite göön anderschd vor.

Dreispliz-Gartenstadt-Reinach-Aesch
Vor 100 Joor wänn d'Lüt e Drämmli,
Fortschritt, Waggstum, gab das nämmli.
Hütt waggst nur no, derfürer gewaltig
d'Zaal vo de Chöpf uff der Gemeindsverwaltig,
dr Drämmlier meint:
D'Lüt dien halt pärm Stüüre zaale
drum wääl sy sößtygy, bi de Wäale.

Die Unterhaltung mit dem Wagenführer ist verboten!
Da vorne muess sich konzentriere,
me cha nit schnuure und s'Drämmli fiere.
Im Auto wird hütte ungeniert,
saumlässig g'fahre und delifoniert!
dr Drämmlier meint:
Au im Drämmli, dreisch fascht duure,
duet jede in sy Händy schnuure.

Beim Aussteigen linke Hand am linken Griff!
Die Lingge hän Rynach fescht im Griff,
d'Schulde drugge das sinkendy Schiff.
Doch isch dr Ruef emool ruiniert,
chasch Geld usgää, ganz ungeviert,
dr Drämmlier meint:
Im 'ne Dorf mit soo vill Lingge
foot's eim langsam aafu stingge.

Gefälligst nicht auf den Boden spucken!
Trotz Mischstöck, Stall und untere Platz,
s'Dorf isch sauber, und e näts.
Doch lueget dä Fortschritt, uff d'Strooss wird hüt g'helt,
alle Dragg und d'Wänd sy versprayt.
dr Drämmlier meint:
Statt me Streetworker g'höörf do aine g'hoof,
wo deene richig dr Arsch versoolt.

Betriebsstörung
Steil stügt er aa, der Verbrauch vo Strom,
und d'Lüt hän Angsch, wänn kein us Aboorn.
Aardwärmi, heisst's, chönt e Löösig syy,
das heist, ohni Beebe, isch s'Drämmli verbyy.
dr Drämmlier meint:
Wenn de wärlsch, weisch nie, was chunt jetz nämmli,
Chunt s'Beebe zerscht, oder chunt zerscht d'Drämmli.

Direkte Wagen benötigen!
Dr Efler duet nümmy am Aescheblatt ände,
erscht in Saint Louis Gränze muess er wände.
Doch glyy wird'sch am Aescheblatt wider cheere,
s'neu Casino am Barfi duet d'Gleis verspeere.
dr Drämmlier meint:
Im rot-griene Basler Babylon,
het Grässewaansinn Tradition.

Reinach-Surbaum-Dreispliz-Aeschelplatz
S'Drämmli isch Hundert und no ganz munter,
d'Swissair groundet und goht unfer.
Der Unterschied cha jeede g'seh:
Im Verwaltigsroot hockt kai FDP.
dr Drämmlier meint:
Im VR bruucht's Lüt, wo öbbis verstöön,
statt die übliche Promis uff goldige Dröön.

Ziel der Fahrt deutlich angeben!
E Fahrplan isch für's Drämmli wichtig.
Denn weisch, wenn's fährt, in jeddi Richtig.
Ohni Regle, zuetällig und meischtens z'spoot,
entscheidet im Glaashuus der Gemeinroot,
dr Drämmlier meint:
Hochi Stöäre, viel Aemter und e Defizit!
So chunnit's, wenn nit weisch, wo de aane wilt.

Das Auf- und Abspringen während der Fahrt ist verboten!
Bisch friener z'frieu us em Drämmli glitzt,
hett's dy uf e Ranze glitzt.
Manager springe druf und drab,
und hooke Millione ab.
dr Drämmlier meint:
D'Schwarzfahrer paggt me, wäg'ne paar Rappe,
die grosse Gängschler göön immer dur d'Lappe.

dr drugg isch vom eiber media.com



Oben:
Zwei Zunftgritte,
Fasnacht
1959

Links:
«Waagezedel»
2007

Schmutzigen Donnerstag an über 1200 Schüler und Lehrer rund 10'000 Fasnachtshüechli verteilt.

Für diesen Brauch arbeiten 16 Chüechli-frauen (alles Frauen von Zunftbrüdern) zweieinhalb Tage in der Küche der Weiermatthalle. Emsig werden dort 300 Eier, 55 kg Mehl, Butter, Rahm und Zucker gerührt, gesiebt, gerädelt, geknetet, gebacken und gezuckert.

Die «zünftige» Fasnacht – früher ...

Schon kurz nach der Gründung der Zunft, an der Fasnacht 1959, begannen einige fasnachtsbegeisterte Zunftbrüder als «Zünftige Gritte» dem alten Brauchtum zu frönen. In den nachfolgenden Jahren begann ein vielfältiges Fasnachtstreiben auf Wagen, als «Zümpftigi Waggis», vor allem aber mit Schnitzelbangg-Gruppen. Mitte bis Ende der 1960er Jahre, nachdem die zünftigen Fasnächtler der ersten Generation, Robi Wittlin, Mundi Schneider und weitere, langsam müde wurden, schief das fasnächtliche Treiben in der Zunft ein.

Mit der Wahl von Meister Erich Feigenwinter und Schreiber Guido Schneider in den Zunfttrat 1971, wurde das Thema Fasnacht immer wieder aufs Tapet gebracht, da man der Meinung war, dass die Fasnacht als altes Brauchtum unbedingt zum aktiven Programm der Zunft gehöre. Leider blieben die ersten Bemühungen erfolglos.

... und heute

Nach der Wahl zum Zunftmeister (1989) nahm Guido Schneider mit dem Aufbieten einiger Zunftbrüder zu einer «Schnitzelbangg-Gruppe» am 15. Januar 1990 das Thema Fasnacht wieder auf.

Mit einem Schnitzelbangg beteiligte sich die Gruppe an der Fasnacht 1990 am «Ry-Fa-Obe» und in den Dorfbeizen. Da der Erfolg mässig war, nicht zuletzt, weil es in den Beizen an Aufmerksamkeit fehlte, trat die Gruppe an der Fasnacht 1991 nicht mehr an. «Nicht locker lassen» lautete das Motto des Zunftmeisters, und so wurden vor der Fasnacht 1992 wieder einige Zunftbrüder aktiv. Sie beschlossen, mit einem «Waggiswagen» am Umzug teilzunehmen. Die organisierte Fasnacht mit einem Umzug gibt es in Reinach seit 1984. Von Anfang an war klar, dass für die Teilnahme an der Fasnacht immer ein gemeindebezogenes Sujet gewählt wird. Das erste Sujet hiess «Mais im Root». Ins Visier genommen wurden die Querelen im Gemeinderat.

Mit diesem ersten Wagen und obwohl alles noch auf billig gemacht wurde, war den Zunftbrüdern fasnächtlicher Erfolg beschieden. Das war dann auch die eigentliche Geburtsstunde der «Zünftigen».

Für die Organisation der Fasnacht 1993 übernahmen die Zunftbrüder Silvan Spaar und Rolf Wittlin die Federführung. Es wurden Waggislarven und Kostüme angeschafft und alles auf ein etwas höheres Niveau gestellt, so wie man das heute von den «Zünftigen» kennt.

Die Teilnahme der Zunft am fasnächtlichen Geschehen in Reinach ist eine Erfolgsgeschichte und nicht mehr wegzudenken.

Die Wagentaufe

Am Freitagabend unmittelbar vor der Reinacher Fasnacht, also wenige Stunden vor dem grossen Augenblick, dem Fasnachtsumzug vom Samstag, laden die aktiven Fasnächtler unserer Zunft, «die Zünftigen», zu ihrer Wagentaufe ein. Den geladenen Gästen werden einerseits das Sujet vorgestellt und andererseits die pointierten Verse auf dem «Zeedel» vorgesungen. Trommler und Pfeifer umrahmen den Taufakt. Als Wagengotte oder -götti wird kurz vor dem Taufakt ein jedes Mal sichtlich überraschter Gast oder



Wagentaufe am Vorabend



Ein zünftiger Waggis

Fasnächtler aufgerufen. Mit dieser Taufe schliessen die «Zünftigen» die stundenlangen Vorbereitungen des Wagens feierlich ab. Der Abend endet meistens reichlich spät – obwohl auch der nächste Tag etliche Anstrengungen verspricht...



Die «Zünftigen» in Aktion

Rynacher Fasnacht

Der in enormer Fronarbeit und mit viel Liebe zum Detail gebaute und ausgestattete Fasnachtswagen der «Zünftigen» bildet sicher immer einen der Höhepunkte der Reinacher Fasnacht. Nach dem Umzug steht der viel beachtete Wagen vor dem Heimatmuseum, umringt von seinen durstigen «Fans», welche dort in Ruhe die Verse und Details des Wagens bewundern können. Nach dem traditionellen Nachtessen machen die «Zünftigen» das Dorf zu Fuss unsicher und pilgern von Gasthaus zu Gasthaus. Wann für sie die Nacht wirklich endet, ist nicht restlos bekannt.



Die «Zünftigen»



Die Banntagsrotte unterwegs zum Schlatthof

Banntag

Der Banntag ist einer der Höhepunkte im gesellschaftlichen Leben von Reinach. Immer am Auffahrtstag trifft sich «tout Reinach», um entweder in der Ganztages- oder einer der beiden Halbtagesrotten die Gemeindegrenzen abzuschreiten. Ziel dieser Rotten ist die Banntagswiese in der Reinacherheide. Die Zunft zu Rebmessern hat seit Jahr und Tag massgeblichen Anteil an diesem traditionellen Anlass, ist sie doch – im Auftrag der Bürgergemeinde – mit vielen Dutzend fleissigen Männern und «Zunftfrauen» für die Verpflegung unterwegs und auf der Banntagswiese verantwortlich. Die Ganztagesrotte wird unterwegs mit einem warmen Mittagessen verpflegt. Nachmittags stehen auch für die beiden Halbtagesrotten unterwegs Getränkestände. Für alle Banntagsgäste stehen ab Mitte Nachmittag Grill-, Getränke und Raclettestände zur Verfügung. Für die Zunft bildet der Banntag (vor allem bei gutem Wetter) einerseits eine Einnahmequelle, andererseits ist er trotz grosser Arbeit auch ein gesellschaftlicher Anlass.



Festgemeinde auf der Banntagswiese



Verpflegungshalt ob den Reben



Zünftiges Grillieren auf der Banntagswiese



Zunfttherren besuchen den Flughafen Zürich

Zunfttherrenbummel

Alle zwei Jahre unternehmen die Zunftbrüder einen gemeinsamen Bummel. Der erlebnisreiche Ausflug hat häufig einen Ort ausserhalb unserer Region zum Ziel, so zum Beispiel den Flughafen Zürich oder den staatlichen Weinkeller des Kantons Zürich im Kloster Rheinau. Ein gemütliches Nachtessen bildet jeweils den Abschluss dieses Bummels.

Zunftfamilienbummel

Alternierend zum Zunfttherrenbummel wird ein Familienbummel organisiert, zu welchem auch die Frauen und Kinder der Zunftbrüder eingeladen sind. Dieser Ausflug findet sowohl in der Regio als auch gelegentlich ausserhalb statt. Nebst Jurawanderungen besuchte man auch schon die Grimselstauwerke. Auch dieser Anlass endet jeweils mit einem gemeinsamen Nachtessen.

Jazz in Reinach

Das Jazz-Festival von Ende Juni ist zu einem festen Bestandteil des kulturellen und gesellschaftlichen Angebotes von Reinach geworden. Die Zunft zu Rebmessern führt den Wirtschaftsbetrieb auf dem Platz zwischen Heimatmuseum und Bürgerhaus und kann dort seit Jahren nicht nur viele Gäste, sondern auch hervorragende Musiker begrüßen. Immer unter der Voraussetzung, dass Petrus dem Anlass einigermaßen gut gesinnt ist, sind in der Regel alle Sitzplätze von jazzbegeisterten Zuhörern belegt. Die «zünftigen» Kellner haben bis nach Mitternacht alle Hände voll zu tun, wobei die heissen Rhythmen sie bei ihrem Einsatz beflügeln.

1. Augustfeier

Jedes Jahr verteilt die Zunft zwischen 150 und 200 Lampions an die Kinder, welche am Umzug um den Festplatz teilnehmen. Die Zunft beteiligt sich als Sponsor auch am Feuerwerk.



Museumsfest

Museumsfest

Am letzten August-Wochenende steht das Heimatmuseum jeweils im Zeichen des Museumsfestes. Neben traditionellen Darbietungen wie altem Handwerk werden seit Jahr und Tag weitere Attraktionen geboten. Anziehungspunkte bilden unter anderem die archäologische Ausstellung, die Bügeleisen-Sammlung, Dreschvorführungen, eine mobile Schnapsbrennerei und anderes mehr. Zahlreiche Reinacherinnen und Reinacher geniessen den Spätsommer in gemütlicher und gediegener Atmosphäre.

Ratsherrentreffen

Im Herbst treffen sich die Zunfträte der fünf Talzünfte aus dem Baselbiet und dem Dorneck mit den Altherren und Ehrenrittern in einer der fünf Gemeinden zum traditionellen Ratsherrentreffen. Die gastgebende Zunft organisiert ein attraktives Rahmenprogramm. Ein gemeinsames Abendessen bildet den Abschluss dieses Treffens.



Zunftversammlung 2006

Allerheiligen

An Allerheiligen werden die Grabstätten der verstorbenen Zunftbrüder zum ehrenden Andenken von der Zunft mit einem Blumengesteck geschmückt. Im Wochenblatt erscheint zum Gedenktag ein besinnlicher Artikel.

Zunftkalender

Seit 1998 erstellt und verkauft die Zunft einen Reinacher Fotokalender mit alten nostalgischen Fotos und Ansichten von Reinach. Verkauft wird der Kalender jeweils im Heimatmuseum, an der letzten Bürgergemeindeversammlung im November, am Weihnachtsmarkt im Dezember und in verschiedenen Geschäften. Der erste Kalender präsentierte die Reinacher Wirtschaften, der Kalender von 2007 zeigte Bilder der Trambahn Nr. 11.



Aufnahme in die Zunft mit Handschlag über dem Banner



Zunftmeister und Statthalter mit Ehrengästen: Regierungsrat Urs Wüthrich, (2. von rechts), Klaus Endress (4. von rechts)

Zunftversammlung

An der Zunftversammlung, welche an einem Freitagabend in der zweiten Hälfte des Monats November im Saal des Heimatmuseums stattfindet, legt der Zunftrat Rechenschaft über das vergangene Zunftjahr ab, berichtet über die diversen Anlässe des abgelaufenen Jahres und präsentiert die Aktivitäten der kommenden zwölf Monate. Zudem stehen an der Zunftversammlung immer wieder Wahlen, Rechnung und Budget, Ehrungen sowie das Andenken an verstorbene Zunftbrüder auf dem Programm.

Bescherung der Betagten im Altersheim

Jeweils in den ersten Dezembertagen treffen sich die Mitglieder der Wandergruppe im Heimatmuseum und füllen dort zahlreiche Nikolaus-Säcklein mit Mandarinen, Äpfeln, Lebkuchen und Erdnüssen. Diese werden dann am 5. Dezember an die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Aumatt verteilt.

Zunftmahl

Das Zunftmahl vom 6. Dezember bildet den unbestrittenen Höhepunkt jedes Zunftjahres. Nach dem feierlichen Zug durch den Dorfkern, angeführt vom Banner, dem Hooggemässer und den Tambouren und Pfeifern der befreundeten E. Zunft zu Brotbecken aus Basel, erfolgt am Dorfbrunnen zunächst die feierliche Aufnahme neuer Zunftbrüder. Kurz darauf erscheint der St. Nikolaus, begleitet von einer Schar Schmutzli. Kinder, welche sich auf die Bühne wagen und ein Verslein vortragen, werden mit einem Grättimann belohnt, auch wenn die Qualität der Verse gelegentlich seltsam anmutet. Wenig später disloziert die zünftige, festlich gekleidete Gesellschaft ins Heimatmuseum, wo in gediegenem Rahmen das Zunftmahl eingenommen wird. Dem Zunftmahl wohnen immer zahlreiche prominente Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bei. Regelmässige Gäste sind Regierungsräte respektive Regierungsrätinnen beider Basler Halbkantone, Zunftmeister aus



Der Zeremonienmeister Mauro Visentin führt durch das Programm des Zunftrahles

Stadt und Land sowie Vertreter und Vertreterinnen der höchsten lokalen Behörden. Die Zünftler lassen sich immer wieder durch illustre Gäste überraschen. Im traditionellen Programm bilden die humorvollen, pointierten Tischreden des Meisters und der Ehrengäste eindeutige Höhepunkte. Ein musikalisches Rahmenprogramm, das von namhaften Künstlern und dem Zunftchor gestaltet ist, lockert das Programm auf.

Gelegentlich verleiht der Zunftrat für besondere Verdienste eine Ehrennadel.

Der Besuch des St. Nikolaus kündigt jeweils das Ende des offiziellen Teils an. Er ruft die Gäste zu sich, berichtet über ihre Taten, kommentiert allenfalls die Tischrede und belohnt sie für ihr Erscheinen mit einem grossen Lebkuchen.



Der Zunftmeister ehrt Jörg Jeppesen als langjähriges Ratsmitglied

Zunfthock

Während sich der Zunftrat und die Mitglieder der Heimatmuseumskommission übers Jahr hinweg öfters sehen und dabei auch die Geselligkeit pflegen, sah sich die grosse Schar der Zunftbrüder bisher eigentlich nur bei Arbeitseinsätzen an Grossanlässen wie Banntag, Jazzfest, Museumsfest oder Zunftrahl. Da blieb neben der Arbeit nur wenig Zeit für einen gemütlichen Schwatz. Dies ist seit dem 9. August 2004 nicht mehr so. Alle Zunftbrüder können sich künftig jeweils am zweiten Montag im Monat ab 18 Uhr zu einem gemütlichen Hock im Restaurant Brauerei treffen. Der Anlass, vom Zunftrat lanciert, findet offensichtlich mehr Beachtung als erwartet. Die Teilnehmerschar stieg rasch über 20 und wurde so gross, dass der Wirt den Saal zur Verfügung stellen musste. Die gemütliche, aufgelockerte Stimmung und die angeregten Diskussionen zeigen immer wieder, dass dieser Zunfthock offensichtlich einem echten Bedürfnis entspricht.

Weitere Aktivitäten der Zunft zu Rebmessern

Wegkreuze

Nebst vielen anderen Aktivitäten hat sich die Zunft auch der Erhaltung und Pflege der Reinacher Wegkreuze angenommen.

Kury-Kreuz

Das vom Reinacher Bildhauer Niklaus Kury (1737–1803) anno 1761 geschaffene Kreuz aus rotem Sandstein stand einst im Kreuzgarten, etwas weiter hinten als am heutigen Standort, an der Ecke Hauptstrasse/Birsigalstrasse. Mit dem Verkauf des Areals und dem Bau der Liegenschaft Hauptstrasse 66 sollte das Kreuz nach Meinung des Gemeinderates an der Schalbergstrasse oder später auf dem Friedhof Fiechten einen neuen Standort finden. Dagegen wehrte sich die Zunft vehement. Das Wegkreuz sollte möglichst nahe dem alten Standort die Verkehrsteilnehmer zur Besinnlichkeit ermahnen. Auf Betreiben der Zunft hin wurde das Kreuz restauriert und am Samstag, dem 25. August 1974 am neuen Standort mit einer feierlichen Zeremonie eingeweiht.

Erdbebenkreuz

Das schlichte steinerne Kreuz stand an der Weggabelung Dornacherweg/Münchensteinerweg zwischen zwei Akazien. Leider verschwand das Kreuz anlässlich einer Strassenkorrektur durch



Kury-Kreuz



Erdbebenkreuz



Bruggrainkreuz

den Kanton anfangs der 1970er Jahre. Den Namen «Erdbebenkreuz» verdankt das Kreuz übrigens einer Legende, die sich um das Basler Erdbeben von 1356 rankt.

Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens liess die Zunft ein vom Reinacher Graphiker Willy Göttin gestaltetes und durch den Oberwiler Bildhauer Felix Thürkauf ausgeführtes neues Kreuz erstellen. Dieses wurde auf einer von der Bürgergemeinde Reinach zur Verfügung gestellten Parzelle am Dornacherweg, unweit des alten Standortes aufgestellt.

Bruggrainkreuz

Das Bruggrainkreuz stand vis-à-vis des damaligen Bauernguts «Sternenhof» und sollte mit dem Bau der Autobahn irgendwohin in den Einschlagwald versetzt werden. Auch hier setzte sich die Zunft für den Verbleib möglichst nahe dem alten Standort ein. Heute steht das Kreuz frisch restauriert an der Autobahnein-/ausfahrt und erfüllt dort seinen Zweck als Wegkreuz, indem es die Verkehrsteilnehmer zu einer zurückhaltenden Fahrweise mahnt.



Das alte Bruderholzdenkmal



Fliegerdenkmal

Denkmäler

Gefecht am Bruderholz vom 22. März 1499

Um nach 475 Jahren an dieses Gefecht zu erinnern, das als Vorgeplänkel der Schlacht von Dornach vom 22. Juli 1499 stattfand, organisierte die Zunft am 22. März 1974 eine schlichte Erinnerungsfeier mit Fackelzug und Kranzniederlegung am neuen Bruderholzdenkmal.

Einige Jahre später restaurierte man das alte Bruderholzdenkmal, das an der mutmasslichen Stelle des Gefechtes mitten im Wald stand, und platzierte es für jedermann sichtbar an der Weggabelung «Hohle Gasse».

25 Jahre später, zum 500-Jahr-Gedenken, organisierte die Zunft im Heimatmuseum einen öffentlichen Vortrag mit dem renommierten Geschichtspräsidenten Werner Meyer, besser bekannt als «Burgenmeyer». Mit packenden Worten korrigierte der Referent die weitverbreitete Sicht, dass es beim Gefecht nur um Vaterland und Freiheit gegangen sei. Plünderungen motivierten viele der Haudegen zu ihren Scharmützeln.

Fliegerdenkmal auf dem Schlatthof

Mit diesem am 25. Mai 1995 eingeweihten Gedenkstein wollten die Initianten an die tragische Notlandung einer amerikanischen «Fliegenden Festung» am 14. Oktober 1943 erinnern.

Symbolisch lässt das von Kersten Käfer gestaltete Denkmal das Zusammenstehen verschiedener Menschen in Not erkennen: die beiden flügelartigen Jurakalk-Blöcke aus Liesberg werden dabei durch eine Bronzetafel zusammengehalten.

Der Gedenkstein wurde von einer «Arbeitsgruppe Fliegerdenkmal Schlatthof» realisiert. Zu ihr gehörten Thomas Buchli (Schlatthof), Prof. Dr. Werner Gallusser (CMS Basel), Peter Huber (Aesch), Dr. Erich Kunz (Kulturhistorischer Verein Ettingen), Hansjörg Müller (Zunft zu Wein- u. Herbergsleuten Aesch), Werner Müller (Heimatmuseum Aesch), Guido Schneider (Zunft zu Rebmessern Reinach) und Jean-Pierre Wilhelm (Commugny VD).

Stadtfest

Am 23. Juni 1965 wurde Reinach vom ehemaligen Bauerndorf zur Stadt Reinach. Dieses Ereignis war Anlass zu einem grossen Volksfest, das am Wochenende vom 27.–28. August 1965 stattfand. Als Mitinitiantin beteiligte sich die Zunft zu Rebmessern mit einer gelungenen Festbeiz vor dem alten Heimatmuseum hinter der damaligen Gemeindeverwaltung.

Ausserdem liess die Zunft zu diesem denkwürdigen Anlass je einen Gold-, Silber- und Bronzetaler in beschränkter Anzahl prägen. Das Motiv der Vorderseite zeigte vom Kuryhaus-Relief «Die Flucht der heiligen Familie», das vom Reinacher Bildhauer Niklaus Kury (1737–1803) geschaffen wurde.

Die Inschrift der Rückseite lautet:

«RINACHO
OCTAVO SUO
SAECULO
EX VICO
MUNICIPIUM
MCMLXV».

Der Reinerlös aus dem Verkauf des Talers kam dem Heimatmuseum zugute.



Stadtfest



800 Jahr-Feier

Aufgrund eines von unserem Ehrenritter, Hobby- und Lokalhistoriker Ernst Feigenwinter entdeckten Dokuments, das auf das Jahr 1174 datiert wurde und in dem Bischof Ludwig von Basel als Urkundsbeamter für eine Handänderung fungierte, beschlossen die Zunftverantwortlichen 1974 eine «800 Jahr-Feier» durchzuführen. Die Idee schlug ein. Flugs wurden ein Organisationskomitee gegründet und die Behörden, Vereine und Schulen um Mit Hilfe gebeten. Am Wochenende vom 30. August und 1. September 1974 erlebte Reinach ein begeisterndes Volksfest, am Samstag einen grossen Festumzug.

Auch zu diesem Anlass liess die Zunft einen Gold- und Silbertaler prägen. Auf der Vorderseite der Goldmünze stehen die Inschrift

«RINACO
ANNO SALUTIS
DOMINI MCLXXIV
PRIMO NOMINATUM»

und die Jahreszahlen 1174–1974 mit dem Reinacher Wappen. Auf der Rückseite findet man den heiligen St. Nikolaus, Kirchenpatron der Reinacher Dorfkirche.

Motiv auf der Silbermünze: Vorderseite: «800 Jahre Reinach» 1174–1974 mit Reinacher Wappen. Rückseite: «Der heilige St. Nikolaus», Kirchenpatron der Dorfkirche.

Mit dem Gewinn aus dem Verkauf des Talers wurde ein «800 Jahre-fonds» gegründet, der später zur Mitfinanzierung der Remise des Heimatmuseums diente.

800 Jahre Reinach

Das Heimatmuseum Reinach – Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft

Verschiedene Epochen, von der Ur- und Frühgeschichte bis hin zur nahen Gegenwart, dokumentiert das Heimatmuseum Reinach. Gegründet wurde es von einem Kreis aus engagierten Mitgliedern der Zunft zu Rebmessern im Jahre 1962. Dabei bewiesen die Gründungsväter viel Weitblick und Geschick, denn das von ihnen entwickelte Museumskonzept gilt in seinen Grundzügen auch für die heutigen Museumsbetreuer.

Mitten in den Bauboom der 1960er Jahre fällt die Gründung des Heimatmuseums Reinach. Der Blick in die Bevölkerungsstatistik könnte eindrücklicher nicht sein: So zählte die Gemeinde 1960 5'244 Einwohner, doch bereits am 23. Juni 1965 konnte man den



10'000. Reinacher willkommen heissen. Konkret bedeutete dies aber auch, dass man Stück für Stück vom alten Reinach Abschied nehmen musste.

In dieser Zeit wichen zahlreiche alte Gebäude im Dorf Neubauten, vorab Bauernhäuser. Das Acker- und Wiesland wurde einerseits mit Ein- und Mehrfamilienhäusern überbaut, andererseits siedelten sich Industriebetriebe an. Das einstige Bauerndorf mit Kleingewerbe verwandelte sich in eine typische Wohn- und Industriegemeinde, wie sie heute den Agglomerationsgürtel von Basel prägen.

Kein Wunder, dass sich engagierte Reinacher die Frage nach der Identität des Dorfes, aber auch nach der eigenen Herkunft stellten. Deshalb begannen sie mit dem Aufspüren und Bewahren der noch vorhandenen Zeugnisse früherer Jahre und Jahrhunderte. Ein aktiver Kern entwickelte sich aus dem Kreis der 1958 gegründeten Zunft zu Rebmessern, welche 1962 die Heimatmuseumskommission gründete. Die Gemeinde zeigte sich offen für die Einrichtung eines Heimatmuseums und stellte den Initianten in der «alten» Gemeindeverwaltung erste Räume für das bereits gesammelte Ausstellungsgut zur Verfügung. Im Dezember 1963 war es soweit: das Heimatmuseum konnte erstmals seine Türen öffnen. Im Verlaufe der Jahre wurde das Museum mehrmals erweitert. Unter anderem war es einige Zeit in der Schwinghalle und in den muffigen Gewölbekellern der ehemaligen Reinacher Brauerei einquartiert. Die Odyssee fand ein Ende mit dem Einzug ins «Schampedischdehuus» im Jahre 1988. Zur Diskussion standen seinerzeit auch andere Gebäude, wie das alte Dorfschulhaus oder das Kury-Haus. Doch aus heutiger Sicht erweist sich das prächtige Bauernhaus sowohl auf Grund seiner Lage wie seines Raumangebots als eine ideale Lösung.

Das alte Museum (1963–1988) im oberen Stock der ehemaligen Gemeindeverwaltung



Ausserordentlich ist hierbei das Engagement der Einwohnergemeinde, die das alte Bauernhaus samt Umschwung nicht nur kaufte, sondern es zur Einrichtung des Heimatmuseums zur Verfügung stellte. Beim Kauf und der damit verbundenen Urnenabstimmung engagierte sich besonders auch der damalige Zunfttrat, welcher viel zum Erfolg des «Projektes Heimatmuseum» beigetragen hat. Nach dem Kaufentscheid im Jahre 1984 und dem Abschluss der umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten wurde das «Schampedischdehuus» der Zunft zu Rebmessern überlassen, mit der Verpflichtung ein Heimatmuseum zu betreiben. Auf den ersten Blick mag es erstaunen, dass die Gemeinde für ein Heimatmuseum ein derart grosses Gebäude zur Verfügung stellt. Dies relativiert sich rasch, wenn man bedenkt, wie viele Objekte spätestens seit der Gründung der Heimatmuseumskommission gesammelt worden sind.

«Mir sammle, bringets...», lautete die Losung, welche die Initianten des Heimatmuseums unermüdlich im ganzen Dorf bei jeder Gelegenheit verbreiteten. Auf diese Weise konnten viele wertvolle Gegenstände und Dokumente vor dem Verschwinden gerettet werden, bevor die Häuser, in denen sie gelagert waren, abgerissen oder Estriche, Keller oder Wohnungen radikal geräumt wurden. Manche Reinacherin und mancher Reinacher übergaben aber auch von sich aus den Museumsleuten ihnen lieb gewordene Objekte.

Die Seele des Heimatmuseums in den Gründerjahren, und auch später, war Ernst Feigenwinter, der mit unermüdlichem Elan die Idee zum Blühen brachte. Er präsierte auch in den ersten sechs Jahren die Heimatmuseumskommission. Ihm zur Seite stand ein aktives Team mit Robert Wittlin, Fridolin Oser, Josef Wenger, Paul

Oben:
«Schampedischdehuus», das künftige neue Heimatmuseum, vor dem Umbau (1985)

Unten:
Heimatmuseum Reinach 2006





Waldszene im Museum

Grellinger und Gustav Perret. Das Rückgrat aber bildeten seit je die Mitglieder der Kommission, die in ihrer Freizeit unermüdlich für das Museum arbeiten und präsent sind.

In den ersten Jahren des intensiven Sammelns, die bis 1987 dauerten, musste viel «Knochenarbeit» geleistet werden. Denn die vielen Objekte, die man zusammengetragen hatte, mussten gereinigt, katalogisiert und konserviert werden. Ebenso mussten die alten Räume gereinigt, gestrichen und für das Museum hergerichtet

werden. Bei dieser grossen Arbeit halfen selbst die Zunftbrüder und der Gemeinderat mit. Ein Zückerchen erhielt der Gemeinderat vom Schweizer Fernsehen, das mit einem Filmteam ins Museum kam und dokumentierte, wie die Gemeindeväter Sammelgut reinigten und polierten.

Die harte Knochenarbeit führte aber auch zu Diskussionen und Differenzen. Man rieb sich besonders mit Ernst Feigenwinter, der klare Vorstellungen hatte, wie das Museum auszusehen habe, und



Winzerkeller

diese auch umsetzte. Der schwelende Konflikt führte schliesslich zu seinem Rücktritt als Präsident der Heimatmuseumskommission, nicht aber zum Ausscheiden aus dem Umfeld des Museums. Als Kustos hielt er weiterhin die Zügel noch über Jahre fest in der Hand; das in seinen Grundstrukturen noch heute geltende Museumskonzept wurde in wesentlichen Teilen von ihm entworfen.

Kerngedanke war und ist, dass das Museum leben muss. Deshalb wurde das Ausstellungsgut nicht einfach nur gezeigt. Vielmehr

ergänzte man dessen Präsentation durch verschiedene, den Museumsbetrieb aufwertende Aktivitäten. Dazu gehören Führungen, die Erarbeitung von Unterlagen für Schulen, die das Museum besuchen, aber auch Kurse. Gleichzeitig führte das Museumsteam von Beginn an Veranstaltungen durch. So wurden und werden Wechsausstellungen angeboten. In besonderer Erinnerung bleibt jene mit den berühmten Leimentaler Malern Vater Jacques und Sohn Lukas Düblin. Aber auch Konzerte oder Lesungen finden statt und tragen zur Attraktivität des Hauses bei.

Entsprechend den vielfältigen Bedürfnissen – auch Bankette und Privatfeiern können hier durchgeführt werden – wurde das «Schampedischdehuus» eingerichtet. Es verfügt über Museumsräume, die zusammengefasst eine Ausstellungsfläche von rund 1'300 Quadratmeter beanspruchen. Weitere 1'100 Quadratmeter stehen für betriebliche Belange zur Verfügung. Konkret sind dies der Saal mit Küche, der Weinkeller und der Hof, die als Begegnungsräume äusserst beliebt sind. Eine weitere Attraktion bilden die Aktivitätenräume mit der Backstube, der Schmiede und der Korberei. Hier kann der Besucher dem Handwerker bei der Arbeit über die Schulter blicken. Auf reges Interesse stossen gleichermaßen die Kulturräume mit der Galerie. Hier finden regelmässig kulturelle Anlässe statt wie Kunstausstellungen, Lesungen oder Konzerte. Aber auch in seiner jüngsten Funktion als offizielles Trauzimmer der Gemeinde wird die Galerie gerne benutzt.

Dieses breit gefächerte Angebot, gepaart mit weiteren Museumsaktivitäten, führt dazu, dass das Reinacher Heimatmuseum lebt. Ein Höhepunkt im Jahreslauf bildet dabei das Fest «Lebendiges Museum», bei dem attraktive Vorführungen geboten werden wie das Dreschen, altes Handwerk, aber auch alte Gerätschaften und Maschinen. Dazu werden die Gäste kulinarisch verwöhnt. Die Museumskommission bemüht sich, das Museum im sinnvollen Rahmen weiter auszubauen. So konnte 1992 im Garten ein Grubenhaus sowie ein alter Brennofen nachgebaut werden. 1994 wurde die Remise erstellt, wobei die Gemeinde einen namhaften Beitrag an die Baukosten von 300'000 Franken leistete. In diesem Gebäude können die landwirtschaftlichen Gerätschaften und Maschinen im passenden Rahmen gezeigt werden. Eine weitere Aufwertung erfuhr das Heimatmuseum mit dem Bau des Bürgerhauses durch die Bürgergemeinde und der Gestaltung des Ernst Feigenwinter-Platzes und der Kirchgasse.

Damit ein Museum lebt, braucht es auch Menschen, die sich auf verschiedenen Ebenen dafür einsetzen. Dies gilt auch für das Reinacher Heimatmuseum, das von der Zunft zu Rebmessern getragen wird. Sie versteht es auch als ihre Hauptaufgabe, den Betrieb

des Heimatmuseums zu gewährleisten. Dementsprechend arbeiten alle Zunftbrüder aktiv im Museum mit, etwa bei der Sonntagsüberwachung oder beim Museumsfest. Umgekehrt entwickelt sich das Heimatmuseum zum «Zunftlokal», wo wichtige Anlässe wie Zunftversammlungen, das Zunftmahl oder das Museumsfest stattfinden. Aus dem Zunftumfeld heraus werden in der Regel auch die Mitglieder der Heimatmuseumskommission rekrutiert. Diese setzen sich für die unterschiedlichsten Belange ein und treffen sich jeden Dienstagabend für Arbeiten im Hause.

Das ursprünglich 10 Personen umfassende Team ist in der Zwischenzeit auf 20 Personen angewachsen, die in den Bereichen

- Museum/Ausstellung (Leiter: Konservator)
- Betrieb (Leiter: Stubenmeister)
- Administration (Leiter: Präsident)
- Marketing (Leiter: Schreiber) und
- Kunstausstellungen (Leiter: Chef Galerie)

tätig sind.

Die Kommissionsmitglieder bringen viel Fachwissen ein und sorgen etwa dafür, dass das Ausstellungsgut in einem guten Zustand bleibt, sei es in der Ausstellung oder im Lager, und auch optimal präsentiert wird. Ebenso betreuen sie die betriebliche Infrastruktur, übernehmen Führungen und begleiten Anlässe, die im Heimatmuseum stattfinden. Die Mitarbeit in der Heimatmuseumskommission ist äusserst beliebt, weshalb die Kommission nicht, wie bei anderen Institutionen heute üblich, von Personalproblemen geplagt wird. Offensichtlich besteht ein Bedürfnis für eine sinnvolle, ehrenamtliche Freizeitbeschäftigung, aber auch für die im Umfeld der Kommission gepflegte Geselligkeit. Einen besonderen Rückhalt erhält sie durch die pensionierten Mitglieder, die sich mit grossem Engagement einbringen.

Aber nicht nur innerhalb der Heimatmuseumskommission wird eine intensive Zusammenarbeit gepflegt. Sie steht auch mit der Gemeinde, dem Kanton sowie Vereinen und Institutionen in engem Kontakt. Man hilft und unterstützt einander. Die Gemeinde

etwa, welche die Liegenschaft als Museum zur Verfügung stellt, profitiert von einem attraktiven Museum. Dank dem ehrenamtlichen Einsatz der Zünftler bleibt der finanzielle Aufwand für den Betrieb vergleichsweise tief, so dass die Gemeinde sich finanziell nur in beschränktem Rahmen daran beteiligen muss, was ein auch für andere Vereine geltender Subventionsvertrag regelt. Seit jüngerer Zeit wird die Galerie von der Gemeinde auch als Trauzimmer genutzt. Diese steht bei Bedarf auch für Empfänge etc. zur Verfügung. Die Bürgergemeinde wiederum unterstützt das Heimatmuseum bei der Restauration von Ausstellungsobjekten und bei Aktionen und Anlässen. Eng ist auch die Zusammenarbeit mit dem Ernst Feigenwinter-Archiv.

Auf kantonaler Ebene pflegt die Heimatmuseumskommission einen regen Kontakt mit der Stiftung Museen Basel-Landschaft, dem «Sprachrohr» der Baselpolier Museen. Aber auch bei aktuellen Entwicklungen im musealen Bereich und bei Prospekten spannt man zusammen. Fruchtbar ist ebenfalls die Zusammenarbeit mit dem Kantonsmuseum und der Kantonsarchäologie. So bringen diese beiden Seiten ihr Wissen bei der Gestaltung von speziellen Ausstellungen ein, während sich die Kommission für eine fachgerechte Umsetzung engagiert. Gerne wird das Heimatmuseum auch für die Fachtschrunde benutzt, bei der sich die Konservatoren des Kantons zur Aufarbeitung von fachspezifischen Themen treffen.

Unverzichtbar ist für das Heimatmuseum die Verankerung in der «Stadt vor der Stadt». Diese erfährt sie nicht nur durch die Zunft zu Rebmessern, sondern festigt sie selber in der Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen und Institutionen, insbesondere mit den Reinacher Kulturvereinen. So beteiligt sich das Heimatmuseum bei der von Kultur in Reinach lancierten Galeriennacht. Gemeinsam mit der Galerie 47 verwirklicht man Ausstellungen, wie etwa jüngst mit Künstlerinnen und Künstlern aus Schweden. Mit der Buurezunft werden Projekte realisiert, wie «Vom Korn zum Brot», die bewusst machen, welcher Aufwand zur Gewinnung von Grundnahrungsmitteln betrieben werden muss. Die geschichtliche Ebene steht in der fruchtbaren Zusammenarbeit

mit der Landerer-Zunft im Vordergrund. Mit ihr entstehen immer wieder gemeinsame Ausstellungen.

Die geschichtliche Dimension war es, die bereits im Jahre 1962 die Gründergeneration motivierte, das Heimatmuseum zu realisieren. Sie erkannte gerade noch rechtzeitig, wie wichtig es ist, alltägliche Gegenstände und Dokumente, aber auch das Wissen über den Lebensalltag und die Geschichte der Gemeinde zu erhalten und für spätere Generationen zugänglich zu machen. Dabei ging es den Gründern nicht nur um spektakuläre ur- oder frühgeschichtliche Funde, sondern auch um einfache Objekte aus der jüngsten Vergangenheit. So ist das Reinacher Heimatmuseum in der Lage, den Alltag und das Leben der Menschen, aber auch den Lebensraum für Tiere und Pflanzen ebenso wie historische Ereignisse über lange Zeiträume hinweg zu dokumentieren.

Auf diese Weise bildet das Heimatmuseum eine wertvolle Brücke zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, eine Aufgabe, die nie abgeschlossen sein wird und Museumsverantwortliche immer wieder herausfordert, das Bild von Reinach noch treffender zu gestalten. Der Besucher wird im «Schampedischdehuus» zu einer Zeitreise eingeladen, die ihn mit weniger bekannten, aber wichtigen Seiten seines Dorfes, das zur «Stadt vor der Stadt» geworden ist, vertraut machen. Diese zu kennen wird alle sensibler werden lassen, und dies hoffentlich auch bei Entscheiden, bei denen es um die Zukunft von Reinach geht. Und wann ist dies nicht schon der Fall?

Fredi Kilchherr
Präsident der Heimatmuseumskommission

Die Zunft zu Rebmessern – wie weiter?

Immer wieder verweisen Gastredner bei Festanlässen auf die Ziele der Zunft zu Rebmessern und loben mit Bewunderung die Zunftaktivitäten. Offensichtlich sind die Zunft und ihre Zielsetzungen recht gut bekannt. Mit grosser Selbstverständlichkeit erwartet man von ihr, dass sie Reinacher Traditionen wie die Fasnacht mit unseren Chüechlifrauen oder den «Zünftigen», den Banntag oder den Grabschmuck an Allerheiligen pflegt, das Heimatmuseum betreut oder am Neujahr zum Apéro einlädt.

Die Jubiläumsschronik bietet Gelegenheit, zunftintern zu prüfen, wie diese Zunftziele und -aktivitäten heute beurteilt und gewichtet werden. Fragt man einzelne zufällig ausgewählte Zunftbrüder nach ihren Zukunftsvorstellungen oder stellt man Fragen zur persönlichen Gewichtung der Aufgaben und Ziele unserer Zunft, so fallen die Antworten je nach Funktion und Engagement recht differenziert aus. Vereinzelt wurden die Zunftbrüder von der Fragestellung überrascht oder reagierten zurückhaltend. So hiess es in einer Antwort: Ich werde versuchen, was zu versuchen ist, oder ich werde mal darüber nachdenken. Aus einigen Reaktionen lassen sich aber dennoch gewisse Schwerpunkte bilden.

Pflege der Traditionen und Bräuche

Peter Spaar (1955) meint: «Meiner Meinung nach muss man verstärkt an den alten Bräuchen und Gepflogenheiten festhalten und diese weitervermitteln. Es kann nicht sein, dass wir unsere Identität, überrollt von anderen Kulturen, am Schluss nur noch im Museum bestaunen können.» Markus Kilchherr (1982) betont: «Mir ist es als überzeugtem Reinacher wichtig, dass unsere Traditionen und das bisschen Dorfleben, das wir noch haben, erhalten bleiben. Die Zunft bietet mir die Gelegenheit, dazu meinen Anteil beizusteuern.» Altmeister Guido Schneider (1940) bestärkt diese Zielvorstellung: «In unserer heutigen, schnelllebigen und globalisierten Welt gehen leider viele Traditionen, Sitten und Bräuche

verloren oder werden verwässert. Für die weitere Zukunft muss sich deshalb unsere Zunft vermehrt darauf konzentrieren, unseren Nachkommen all diese Werte weiter zu vermitteln und sie dafür zu begeistern. Gerade mit unserem Heimatmuseum können wir der Jugend aufzeigen, wie unsere Vorfahren gelebt, geliebt und gearbeitet haben und wie sich darauf der Wohlstand unserer heutigen Gesellschaft begründet.» Auch Meinrad Stöcklin (1967) unterstreicht mit deutlichen Worten: «Es ist gerade auch für die nächste Generation und in der heutigen egoistischen Zeit von zentraler Bedeutung, dass jemand ein Auge auf die Ereignisse und die Geschichte unserer unmittelbaren Umgebung wirft.»

Gedanken zum Heimatmuseum

Heiner Blum (1945), noch nicht lange Mitglied der Zunft, engagiert sich voll für das Heimatmuseum. So erstaunt es nicht, wenn er sagt: «Mein Interesse und Engagement gelten vor allem der Werterhaltung des Heimatmuseums, das heisst des Gebäudes und des Ausstellungsgutes. Ich wünsche mir zusätzliche Wanderausstellungen. Zudem überlege ich mir, wie man das Logo des Museums neu gestalten und gewisse Teile des Museums mit Grünpflanzen ausschmücken könnte.» Markus Kilchherr meint zum Museum: «Die älteren Reinacher, welche Reinach noch als Dorf erlebt haben, werden leider immer weniger. Deshalb ist es extrem wichtig, dass das Heimatmuseum von der Zunft aktiv und mit viel Hingabe betrieben wird.»

Zunftbrüder – Engagement und Beziehungen

Hier gibt es ein dezidiertes Votum von Mauro Visentin (1960), dem amtierenden Zeremonienmeister: «Für die mittlere und weitere Zukunft ist es aus meiner Sicht ein Muss, unsere Zunft zu verjüngen, denn die Zunftbrüder sollen sich praktisch und ideell aktiv am Zunftleben beteiligen. Zunftbrüder, die sich absichtlich

**Familienwappen der Zunftbrüder
im Saal des Heimatmuseums**

nicht für unser Zunftleben interessieren und den Aktivitäten mit fadenscheinigen Begründungen immer wieder fernbleiben, sollen vermehrt mit klaren Vorgaben auf ihr mangelhaftes Mitwirken hingewiesen und notfalls ausgeschlossen werden.» In die gleiche Kerbe schlägt sein Vorgänger, Meinrad Stöcklin: «Voraussetzung zur Erfüllung der Ziele unserer Zunft ist eine gesunde Portion Idealismus und die Bereitschaft eines jeden Zunftbruders, einen gewissen Einsatz zu Gunsten der Allgemeinheit zu leisten. Ich wünsche mir, dass künftig alle Zunftbrüder wieder vermehrt und konsequent ihre Pflichten wahrnehmen. Eine Ausnahme bilden natürlich jene Zunftbrüder, deren Gesundheit ein aktives Zunftleben einschränkt. Wenn aber alle anderen ihren Teil zum Ganzen beitragen, bleibt der Aufwand für den Einzelnen in einem absolut erträglichen und dadurch lohnenden Rahmen. Im Weiteren sollte ein gewisser Verjüngungsprozess unter den Mitgliedern angestrebt werden.» Markus Kilchherr's Gedanken sind eine interessante Ergänzung zu diesem Thema: «Ich habe ein bisschen Angst, dass die Zunft in den nächsten Jahren ein Nachwuchsproblem bekommen könnte. Anwärter wird es immer geben, da die Zunft auch für Geschäftsleute und Politiker interessant ist. Bei den jüngeren Reinachern hat aber die Zunft zur Zeit leider den Ruf, ein Verein für ältere Herren zu sein. So erstaunt es nicht, dass ihr Interesse an der Zunft eher gering ist. Die Zunft sollte Reinacher Jugendorganisationen vermehrt zu ihren Anlässen einladen, mit ihnen zusammenarbeiten. Das würde ein gegenseitiges Kennenlernen vereinfachen und die Hemmschwelle der Jungen gegenüber der Zunft verkleinern. Im Moment fühlen sich die meisten Reinacher im Alter um 35 Jahre noch zu jung für die Zunft. Vielleicht könnte die Zunft ihren Ruf bei den Jungen auch durch Lagerbeiträge oder durch Museumsausstellungen über diese Jugendorganisationen verbessern!»

Markus Kilchherr machte noch eine andere Feststellung: «Die vielen Beziehungen, die in der Zunft geknüpft werden können, sind ein grosser Vorteil. Reinach ist längst kein Dorf mehr. Logischerweise kennt nicht mehr jeder jeden. Da ist es schön, dank der Zunft wenigstens die «eingefleischten» Reinacher Männer zu ken-

nen.» Auch für Urs Eger (1964) sind Kameradschaft und Geselligkeit in der Zunft wichtig.

Eine interessante soziale Aussage von Mauro Visentin passt in diesen Abschnitt: «Wir sollten einen Fonds für Zunftbrüder äufnen, welche aus materieller Not den Mitgliederbeitrag oder ein Ausflugsgeld nicht bezahlen können.» Mit Blick auf die Regio verlangt er: «Die Zusammenarbeit und der Kontakt zu andern Zünften und Ehrengesellschaften soll noch weiter und intensiver gepflegt werden.»

Diese erfreulich positiv ausgefallene Auswahl von Gedanken ist nicht das Ergebnis einer gründlichen Nachforschung, zeigt aber, dass viele Zunftbrüder klare Vorstellungen und gute Ideen zur Zukunft unserer Zunft zu Rebmessern haben.

Unsere Zunftmeister



Hans (Johnny) Meyer-Moesch

Initiant und Mitbegründer der Zunft und von 1958 bis 1960 der erste Zunftmeister. Unter seiner Führung wurden die ersten Zunftbrüder aus alteingesessenen Reinacher Bürgergeschlechtern in die Zunft aufgenommen.



Xaver Kury-Hummel

Meister von 1961 bis 1971, er amtierte 11 Jahre lang. Unter seiner Führung kam die Zunft zu etwas Vermögen. Er war auch einer der Mitinitianten für das Stadtfest von 1965, an dem die Zunft massgeblich beteiligt war.



Erich Feigenwinter-Hauser

Er prägte mit seinem Engagement die Zunft in den 18 Jahren von 1972 bis 1989. Viele Merkmale der heutigen Zunft tragen seine Handschrift, unter anderem die gediegene Gestaltung der Zunftanlässe und die guten Kontakte zu den Politikern jeglicher Couleur. Er war bekannt für seinen grossen Einfluss auf die Aufnahme neuer Zunftbrüder und legte immer wieder sein Veto ein, wenn er von neuen Kandidaten nicht überzeugt war. In seine Amtszeit fiel auch die 800 Jahr-Feier Reinachs im Jahre 1974 und die Einweihung des neuen Heimatmuseums im «Schampedischdehuus» im Jahre 1988.



Guido Schneider-Kenel

Er führte die Zunft während 12 Jahren von 1990 bis 2001. Er konsolidierte das von seinem Vorgänger Aufgebaute und verlieh der Zunft ihren heute sicheren Auftritt und Stil. Er engagierte sich unter vielem anderen für die Wiederbelebung diverser Bräuche wie z.B. der zünftigen Fasnacht, des Neujahrsapéros und der Grabgabe für verstorbene Zunftbrüder an Allerheiligen. Ein grosses Anliegen war ihm die Pflege der zünftigen Kameradschaft mit den Talzünften sowie die Annäherung und der Kontakt zu den historischen Basler Zünften und Ehrengesellschaften.



André Sprecher-Keller

Er ist amtierender Zunftmeister seit 2002. Weitergehende, gute Beziehungen zu den Basler Zünften sind seinem Einsatz und Engagement zu verdanken.



Zunft zu Rebmessern im Jahre 2007

Zunft-Mitglieder 1958–2007

Amtierend	1)
Gründer	2)
Ehrenritter	3)
Präsident MK	4)
Altmeister	AM
Altherr	AH
Bannerherr	BH
Chronist	CR
Museumskommission	MK
Zunftfotograf	ZF
Zunftmeister	ZM
Zunfttrat	ZR
Zunftbruder	ZB

Name	Vorname	Eintritt	Austritt	Gestorben	Funktion
Alt-Simon	Carlo	1995			ZB
Assolari	Danilo	1985			ZB
Bacher-Arlt	Otto	1968		1990	ZB
Bacher-Contich	Bruno	1985			ZR
Bärtschi-Borer	Martin	2002			MK 1)
Baumann-Jäggi	Urs	1999			ZB
Bieglin-Besserer	Marco	2003			ZF 1)
Bieglin	Hanspeter	1959			MK 1), 3)
Blum-Plüss	Heiner	2006			MK 1)
Blunschi-Kury	Jules	1964		1967	ZB
Blunschi-Nemeth	Pius	1975			MK 1)
Blunschi-Piccin	Oswald	1967			ZB
Blunschi-Schneider	Leo	1972			AH
Böhlen-Lüthi	Beat	2007			ZB
Borer-Alvarez	Moritz	1978			MK 4), 3)
Borho-Harter	Willi	1987			ZB
Born-Feigenwinter	Remo	2000			MK

Name	Vorname	Eintritt	Austritt	Gestorben	Funktion
Born-Hartmann	Werner	1959		2004	ZB
Brunner-Rauber	Albert	1968		1997	AH
Burgener-Kröger	Heinz	1993	1998		ZB
Burgener-Schneider	Paul	1972			ZB
Dollinger-Dollinger	Hans	1958		1990	ZB 2)
Dollinger-Grolimund	Hans	1973		2006	MK 3)
Eger	Urs	2002			ZB
Ehrmann-Widmer	Georges	2006			ZB
Etter-Schneider	Francis	1984		1994	ZB
Feigenwinter	Bruno	1979	1990		ZB
Feigenwinter	Jürg	1963	1984		ZB
Feigenwinter	Ernst	1959		1995	ZB
Feigenwinter	Andreas	1998			ZB
Feigenwinter-Aelter	Robert	1974		2007	ZB
Feigenwinter-Bischoff	Hans-Rudolf	1968	1994		ZB
Feigenwinter-Blind	Mathis	1958		1982	AH 2)
Feigenwinter-Fuchs	Max	1961	1970		ZB
Feigenwinter-Hauser	Erich	1960		2003	AM 3)
Feigenwinter-Krebs	Paul	1968			ZB
Feigenwinter-Meier	Rudolf	1958		2001	ZB
Feigenwinter-Meier	Felix	1964	1970		ZB
Feigenwinter-Ott	Franz	1958			ZB
Feigenwinter-Riedo	Kurt	2002			ZB
Feigenwinter-Schneider	Emil	1964		1981	ZB
Feigenwinter-Thüring	Alfred	1989			ZB
Feigenwinter-Wenger	Ernst	1958		1994	MK 3), 4)
Flury	René	1961	1969		ZB
Flury-Leuthardt	Beda	1999			ZB
Giger-Jäger	Hans	2000			MK 1)
Giger-Wenger	Urs	1993			ZR
Glaser	Walter	1959	1983		MK
Glaser	Gottlieb	1973			ZB
Glaser-Cantoro	André	1973			BH 1)
Glaser-Jegge	Peter	1966			ZF
Graf-Rahm	Josef	1961		2001	ZB
Grellinger-Bürgi	Moritz	2000			MK 1)

MITGLIEDER ZUNFT ZU REBMESSERN

Name	Vorname	Eintritt	Austritt	Gestorben	Funktion
Grellinger-Duss	Karl	1970			MK 1)
Grellinger-Kumar	Hansjörg	1988			ZR/MK 1)
Grellinger-Oberholzer	Paul	1958		1978	AH/BH 2)
Grolimund	Georges	1986			ZB
Güetlin-Otth	Fritz	1982	1984		ZB
Güetlin-Wiprächtiger	Emil	1959		1982	ZB
Guldimann-Pedrazetti	Beat	1987	2004		ZB
Haberthür-Dubach	Bruno	1973	2001		ZB
Hermann-Wyss	Hans	1977			ZB
Herzog-Blunski	Hans	1968			AH/BH/MK 3)
Herzog-Lang	Niklaus	1994		1999	ZB
Holenstein-Borer	Niklaus	1997			ZB
Jenny-Egli	Gerhard	1979			ZB
Jeppesen-Gessler	Axel	1964		1985	ZB
Jeppesen-Helferich	Jörg	1983			AH 3)
Jordi-Rüegger	Paul	1983			ZB
Kilchherr-Bianchin	Fredi	1985			AH/MK(1),3),4)
Kilchherr-Böhmler	Peter	1982			ZB
Kilchherr-Burri	François	1990			ZB
Kilchherr-Frey	Fridolin	1958	1994		ZB 2)
Kilchherr-Stöcklin	Karl	1958		2006	MK 3)
Kilchherr-Thüring	Hanspeter	1995			ZB
Kilchherr	Markus	2005			ZB
Kissling-Maier	Niklaus	1994	2001		ZB
Kleiber-Sigrist	Heinrich	1960		2006	ZB
Kobel	Werner	2004			ZB
Kocher-Kofmel	Paul	1982			MK 1)
Kropf-Kramer	Alphons	1970			AH
Küfer-John	Rolf	1991			CR 1)
Kunz	Hans	1958		1976	ZB 2)
Kunz-Aelter	Hans	1958		1981	ZB
Kunz-Blum	Xaver	1974		1999	ZB
Kunz-Friedli	Felix	1965			ZB
Kunz-Holdener	Thomas	2000			MK 1)
Kunz-Kössler	Gerhard	1976			ZB
Kunz-Lindeker	Karl	1960		1981	AH

Name	Vorname	Eintritt	Austritt	Gestorben	Funktion
Kunz-Schmidlin	Leo	1958			AH 2)
Kunz-Schokker	Hans	1958		2000	ZB
Kunz-Wallner	Ruedi	1983		1991	ZB
Kury	Nicolas	1963		1991	ZB
Kury	Oskar	1961		1998	MK
Kury-Bebié	Mario	1992			ZB
Kury-Bindy	Josef	1972		1996	ZB
Kury-Hummel	Xaver	1958	1983		AM 2)
Kury-Scherer	Theophil	1974		1987	ZB
Kury-Spillmann	Niklaus	1971	1998		ZB
Kury-Weber	Andreas	1979	1990		ZB
Kury-Wichtermann	Hans	1964			ZB
Lachat-Feigenwinter	Eugen	1970		2002	MK
Lachat-Ritter	Niklaus	1970		1989	MK 4)
Lüchinger-Allemand	Paul-Rudolf	1981			ZB
Mall-Graf	Oskar	1970		1981	ZB
Martin-Schüpbach	Hans	1958		1959	ZB 2)
Martin-Zinsli	Ignaz	1960		1993	ZB
Meier-Buri	Emil	1964		1975	ZB
Meier-Hürlimann	Paul	1996			ZR
Meier-Tomitiz	Peter J.	1988			MK 1)
Meier-Widmer	Felix	1967	1981		ZB
Meury	Josef	1960	1967		ZB
Meury	Peter	1960	1976		ZB
Meury-Bass	Ernst	1958		1960	ZB
Meury-Brino	Urs	1996			ZB
Meury-Flury	Paul	1964			ZB
Meury-Sifrig	Paul	1977		1994	ZB
Meury-Ursprung	Cäsar	1964		1975	ZB
Meury-Waldmeier	Alois	1958		1976	ZB 2)
Meyer	Franz	1959	1980		ZB
Meyer-Avigni	Fridolin	1960		1982	ZB
Meyer-Brüderlin	Karl	1960		1989	ZB
Meyer-Degen	Balthasar	2005			MK 1)
Meyer-Fernández	Alex	1991			MK 1)
Meyer-Hunkeler	Theophil	1958		1976	ZB 2)

Name	Vorname	Eintritt	Austritt	Gestorben	Funktion
Meyer-Kaiser	Julius	1976		1998	ZB
Meyer-Kauter	Franz	1986			ZB
Meyer-Kury	Hans	1971		2000	ZB
Meyer-Moesch	Hans	1958		1995	AM 2), 3)
Meyer-Nussbaum	Albert	1997			MK 1)
Meyer-Thüring	Arnold	1960		2006	ZB
Meyer-Welte	Leo	1959		1980	ZB
Müller-Schärer	Peter	1997			MK 1)
Mutscheller-Walther	Josef	1961		1971	ZB
Oser-Währy	Fridolin	1961		1986	MK
Perret-Graf	Gustav	1968	1981		MK
Riedo	Daniel	2001			ZB
Ritter-Wenger	Max	1983			ZB
Roth-Kunz	Hans-Peter	1973		2007	AH 3)
Roth-Wenger	Walter	1973		1985	ZB
Schär-Iten	Paul	1986			ZB
Schär-Müller	Peter	1978			ZB
Schindelholz-Locher	René	1979			ZB
Schindelholz-Strahm	Arnold	1958		1973	ZB 2)
Schneider	Paul	1984			ZB
Schneider-Beuret	Edmund	1958		1971	ZB 2)
Schneider-Born	Eduard	1958		1973	ZB
Schneider-Flury	Toni	1974			ZB
Schneider-Kenel	Guido	1966			AM 3)
Schneider-Kunz	Ambros	1973		1986	ZB
Schneider-Meyer	Alphons	1959		1969	ZB
Schneider-Müller	Bernhard	1969			MK 4)
Schneider-Schwarz	Peter	1986			ZB
Schneider-Strub	Eduard	1971		2003	ZB
Schneider-Wenger	Georges	1959		1977	ZB
Schüpbach	Hardy	1985			ZB
Schweizer-Borer	Ernst	1960		1984	MK
Siegrist-Blunzchi	Bernhard	1980		1999	CR
Spaar-Franz	Peter	2006			ZB
Spaar-Rohrer	Arnold	1974			MK
Spaar-Schindelholz	Fridolin	1984		1985	ZB

Name	Vorname	Eintritt	Austritt	Gestorben	Funktion
Spaar-Vogt	Silvan	1990	2002		AH
Spillmann-Dommer	Vinicio	1977		1978	ZB
Sprecher-Keller	André	1998			ZM
Stöcklin-Spirig	Meinrad	1998			AH
Stöcklin-Wirz	Josef	1958		1985	ZB
Studer-Ueltschi	Heinz	2001			ZB
Visentin-Schneider	Mauro	2003			ZR
Vogt	Karl	1958		1960	ZB
Wachter-Reichert	Fritz	1992			MK 1) / ZF
Wamister-Krähenbühl	Emil	1981		1997	ZB
Wenger	Alex	1980	1996		ZB
Wenger	Charly	1960	1981		ZB
Wenger	Erwin	1960	1982		ZB
Wenger	Ernst	1964		1993	ZB
Wenger-Brügger	Adolf	1963		1986	ZB
Wenger-Dollinger	Josef	1960		1977	ZB
Wenger-Hellfeuer	Robert	1972	1994		ZB
Wenger-Jeker	Markus	1976			ZB 3)
Wenger-Kym	Joseph	1971			ZB
Wenger-Leysens	Theo	1975			AH/MK 3)
Wenger-Mosimann	Chris	1972			AH
Wenger-Nadin	Otto	1965	1986		MK
Wenger-Richard	Paul	1958			AH 2), 3)
Wenger-Schönenberger	Emil	1966		1979	ZB
Wenger-Schreiber	Ernst	1960		1977	ZB
Wenger-Stucker	Thomas	1985	2003		ZB
Wenger-Vögtle	Florian	1960		1979	ZB
Wenger-Wiederkehr	Paul	1963	1975		ZB
Wenger-Winter	Josef	1960		1995	AH/MK 3)
Wenger-Zimmermann	Andreas	2004			ZR
Wenger-Zurflüh	Alphons	1981			ZB
Wittlin	Peter	1960	1977		ZB
Wittlin-Flückiger	Rolf	1980			ZB
Wittlin-Schindelholz	Robert	1958		1987	AH/MK 2),3)
Zahn-Keel	Werner	1982			ZB
Zurkinder-Zürcher	Bruno	2004			ZB

Zunftlied

Wo s Birstal so schön und so bräit isch,
lyt Rynach, do syy mer dehäi,
womit aber gar nony gsäit isch,
dass mer usswärts au Zümpftygy häi.
Und vo allne, wo me ghöört,
öb sy do syy oder döört,
säit me, dass sy öbbis läischte,
oder ämmel doch die mäischte.

Kehreim: Mir bätte für ally arme Sünder;
für d Kury (für d ..., ...)
und für d Feigewinter

Mir zäige mit Stolz s Hoogemässer!
Das stammt us de Räbbuurejoor.
Dört häi sy no Wyy gha in Fässer,
das chunnt äim fascht ungläublich vor.
Mer dänggen an d Räbe, wo s nümme git,
doch verdurschte mien mer nit!
Wenn mer mit der Zumpft wäi feschte,
häi mer immer nur vom Beschte.

Kehreim: ...

Und wenn hüt au Rynach e Stadt isch,
so bilde mir eus gar nüt yy,
s isch d Hauptsach, dass s immer no glatt isch,
wie s gsii isch, so söll s immer syy!
Es luegt der Gämpen obenabe
uf die alte Rynacher Chnabe,
und vom Brüggli bis zum Lääi
syy mer überall dehäi.

Kehreim: ...

Taufgelübde

*Te trinkendum huius vini Reinachii optimi accipimus
Zunfto Rebmesserenso.
Trinkendo hanc aquam puram Reinachiam firmas,
te esse fratrem zunftalem fidelem. Hoc signum Reinachae te monebit,
ut Zunfto nostro Rebmesserenso fidem servus.*

*Dadich Trakindenden dadieses adidlen Radinacherwadines
nadikmen wadir adif adin dadie Radibmadisserzadinft.*

*Dadirch dadis Trakinken dadieses klariden Radinacherwadissers
bekräftigtist du, dadiss Dadu adin tradier Zadinftbradider badist.*

*Dadieses Zadichen Radinachs wadird dadich erinnern,
adinserer Radibmadisserzadinft adind dadim Vaaderladind
dadie Tradie zu haditten.*

Text des Taufgelübdes in «Latein»* und «Räbstäggewälsch»*
(* beide Varianten sind aus alten Unterlagen kopiert und sprachlich
nicht absolut korrekt)

Text und Musik von Heinz Kobel-Kunz (1985);
Textanpassung an die Mundart «Unteres Baselbiet» unter
Berücksichtigung des Originaltextes und des Silbenrhythmus
mit Beratung von Dr. Markus Ramseier, Pratteln (2007)

Quellen

- Reinach BL/Beiträge zur Heimatkunde einer jungen Stadt von Hans Windler und Mitarbeitern, Liestal 1975
- Reinach/Biografie einer Stadt vor der Stadt von Daniel Hagmann, Liestal 2006
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft (E-Mail, 2007)
- Bürgergemeinde Reinach
- 1888–1988 100 Jahre Bürgergemeinde Reinach, von René Salathé, Reinach 1989
 - Mündliche Angaben der Bürgergemeinde
 - Wellensittich-Säuniggeclub
 - Diverse Korrespondenz
 - Tages-Ordnung des Clubs
 - Zusammenkunft zur Auflösung und Schaffung einer Zunft (4. Juni 1958)
- Taufspruch und Tauflied (1958)
- Liedertexte des Zunftchores (Zunftlied: Mundartüberarbeitung im Juni 2007 von Dr. Markus Ramseier, Stiftung für Orts- und Flurnamenforschung BL, Pratteln)
- Tischansprache des Zunftmeisters am 6.12.1958
- Satzungen der Zunft zu Rebmessern vom 6.12.1958
- Aktuelle Statuten der Zunft zu Rebmessern (2004)
- Berichte aus Ratssitzungen (u.a. erste Sitzung am 28.2.1959)
- 25 Jahre Zunft zu Rebmessern Reinach: 1958–1983 (Jubiläumsschrift)
- Interview mit älteren Zunftbrüdern (Tonbänder und Abschrift, 2005)
- Gespräche mit dem Zunftmeister, dem Bannerherrn, dem Obmann des Zunftchores (2007)

«E-Mails» von Zunftbrüdern mit Anekdoten und Berichten

Darstellungen der Zunftaktivitäten auf der Homepage der Zunft zu Rebmessern (www.talzunft.ch/reinach – Stand 2007)

Bildnachweis

«Gästebuch»: Geschichte der Zunft zu Rebmessern, Entstehung, Gründung, Geschehen und Wirken der Zunft bis Ende 1968 Buch 1 (Hans {Johnny} Meyer-Moesch)

Ernst Feigenwinter-Archiv, Reinach

Bilderarchiv der Zunft zu Rebmessern, Reinach

Fotos von Marco Bieglin, Zunftfotograf, Reinach (Gruppenbilder vom 10. Juni 2007)

Emanuel Büchel (1705–1775), Ansicht von Basel, 1743, reproduziert mit Bewilligung des Kunstmuseums Basel, Kupferstichkabinett

Private Passfotos der Autoren

Diverse Homepages

Öffentliche Bibliothek der Universität Basel, Karten-Sammlung, Kartenausschnitt aus Landeskarte 1:25'000, Blatt 1067, Reinach BL reproduziert mit Bewilligung von swisstopo BA071549

Herzlichen Dank



Gemeinde Reinach
Die Stadt vor der Stadt

kulturelles.bl 
Lotteriefonds Basel-Landschaft

RAIFFEISEN

Impressum

Herausgeberin

Zunft zu Rebmessern Reinach
Postfach 110, 4153 Reinach

Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung
der Zunft zu Rebmessern Reinach

Fotografie

Marco Bieglin, Zunftfotograf, Reinach

Jubiläumsbanderole auf dem Umschlag

Daniel Prod'horn, Aesch BL

Lektorat

Dr. Elisabeth Balscheit, Arlesheim

Gestaltung

art-verwandt, Basel

Druck

Stuedler Press AG, Basel